001246

Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2.25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2.42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 9 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 285 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 6. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Der Duell-Professor.

Das Berliner Universitäts-Jubiläum ist noch nicht vergessen. Preisend mit viel schönen Reden hat man in jenen festlichen Tagen die Lernfreiheit und Lehrfreiheit an der „Alma Mater Berolinensis“ gefeiert. Zweifler und Nörgler wurden mit kräftigen Salamandern niedergedonnert. Aber die „Gesinnungsflüchtigen“ widersprachen sich selbst, sie allein brachten den Mißklang in ihr eigenes Fest. Geheimrat Professor Roethe, der damalige Dekan der philosophischen Fakultät, überraschte die Oeffentlichkeit mit dem Satze, daß die Freiheit der Wissenschaft eine deutsche Freiheit gepaart sein müsse mit der preußischen Zucht und daß die süddeutschen Studenten, die in Berlin studieren, diese Weisheit doch ja mit nach Hause nehmen sollten. Das war ein politisch und in diesem Fall ganz sicher ein garstig Lied, ganz abgesehen von der Unlogik; denn entweder besteht die Lernfreiheit oder es besteht die „Zucht“, was dazwischen liegt, sagt die Bibel, ist vom Uebel. Aber Herr Roethe wurde noch politischer. Mit der ganzen philosophischen Fakultät beim Kanzlerphilosophen, Herrn Dr. von Bethmann Hollweg zum Mahle geladen, verkündigte er allem Volke, niemals könne unter Demokratien die Wissenschaft und ihre Lehre so frei sein, niemals sei sie so frei gewesen wie unter dem Königtum der Hohenzollern.

Man braucht der Republik absolut nicht das Wort zu reden, um zu beweisen, daß diese Behauptung historisch falsch ist, und das ist auch von berufenen Federn geschehen. Professor Roethe hat aber nun das Pech, daß seine Meinung nicht nur historisch, sondern auch durch einen ganz modernen aktuellen Vorfall gründlich widerlegt wird. Nämlich durch den Fall Bernhard. Professor Ludwig Bernhard, der vor zweieinhalb Jahren an die Berliner Universität berufen wurde galt der philosophischen Fakultät von vornherein als Eindringling. Man betrachtet ihn als den Gegenspieler des Kathedersozialismus. Die Fakultät lehnte ihn ab. Er hat das Ministerium um Entlassung. Aber die Regierung hielt ihm die Stange. Gleichwohl hatte sich Prof. Bernhard in einem Revers verpflichten müssen, sich der herkömmlichen Verteilung der Hauptvorlesungen über Nationalökonomie durch die Ordinarien zu fügen. Bernhard unterschrieb den Revers, weil er an dessen lonale Anwendung glaubte und weil seine Fachkollegen sich ihrerseits verpflichteten, die Depositen zum Schweigen zu bringen, der die Berufung des jungen Nationalökonomen bei den durch allerlei Interessengemeinschaften versippten Mitgliedern der Fakultät und der Berliner Professorenschaft überhaupt begegnete. Aber es kam anders. Der Revers wurde zum Instrument der Herren gegen den „Eindringling“. Prof. Bernhard wurde bei der Verteilung der Vorlesungen Semester um Semester übergangen. Der ordentliche öffentliche Professor Bernhard wurde schlimmer zurückgedrängt und unterdrückt wie der jüngste Privatdozent, und die Alleinherrschaft der Kathedersozialisten an der Berliner Universität, wie sie namentlich zu der sogen. tyrannis Schmollers geführt hatte, blieb unerschüttert. Professor Bernhard sah ein, daß er auf diese Weise verloren sei und daß es so nicht weitergehen könne. Er erklärte nun, daß er sich künftig an die Verpflichtung des Reverses nicht mehr für gebunden halte, wenn die „Gegner“ ihr Wort brechen. Daraufhin setzte eine Bewegung innerhalb der Fakultät gegen Bernhard ein. Das Ergebnis war, daß Professor Bernhard in diesem laufenden Semester ein Kolleg über angewandte Nationalökonomie liest und zwar aus eigenem Recht, ohne Zustimmung der Kollegen und als Konkurrenzvorlesung gegen das Kolleg eines anderen ordentlichen Professors. Hinzu kam, daß der Eindringling in einem Vortrag vor der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung den Kathedersozialisten auch öffentlich den Fehdehandschuh hinwarf. Der Konflikt spitzte sich jetzt zum äußersten zu und am Sonntag erfuhr man, daß Bernhard, in seiner persönlichen Ehre sehr gekränkt sich gezwungen sah, an ein Mitglied der philosophischen Fakultät eine Pistolenforderung zu richten. Die Forderung wurde angenommen, doch kam das Duell infolge der Haltung des Geforderten nicht zum Austrag.

Es interessiert uns sehr, zu erfahren, was Geheimrat Professor Roethe über diesen neuesten Beweis deutscher Lehrfreiheit, „gepaart mit preußischer Zucht“, unter dem Schutze des Königtums der Hohenzollern zu sagen hat. Vielleicht gibt ihm Herr v. Bethmann Hollweg durch eine neue Einladung Gelegenheit zu einem „freien Wort“.

Die Mittelstandsnot.

○ **Berlin, 4. Dezember.**

Der Geist von Labiau-Wehlau schwebt über den Wassern; aber er scheint die Rechte nicht sonderlich zu schrecken. Wenigstens tun die Konservativen so, als lasse die Sache sie kalt und der wiederholte Hinweis von Rednern der Linken, diese Niederlage sei auch eine Antwort auf die konservative Mittelstandspolitik, begegnet auf den Bänken der Geschlagenen breitem Gelächter. Herr Pauli, der konservative Tischlermeister von Potsdam, hat Mühe genug, den konservativen Mittelstandsantrag zu begründen. Da die Partei als solche dem Mittelstand niemals geholfen und durch die Mittel, die sie vorschlug, nichts genützt hat, hat sie sich entschlossen, die Regierung zu fragen, ob sie nicht helfen wolle. Abgeordneter Pauli ist betrübt, weil der Regierungstisch eine gähnende Leere aufweist. Aber siehe da, ein Geheimrat, der einsam an der Wand gelehnt, tritt hervor und macht dem Redner zur Freude des Hauses eine Verbeugung. Später erscheinen freilich noch Herr Delbrück, der Staatssekretär, und Herr Caspar, der Direktor im Reichsamt des Innern, damit die Welt wisse, daß die Regierung auch bei diesem Gegenstand diligentiam praestire. Was Herr Pauli inzwischen vorträgt, bleibt ohne Eindruck, weil man es schon hundertmal gehört hat und weil es stets mit dem Refrain endigt, die Regierung solle erwägen usw. Abg. Findel, der nationalliberale Senator aus Einbeck, muß daher zu der Feststellung schreiten, daß die konservativen Antragsteller auch nicht ein einziges der Abhilfe angegeben haben. Sie machten sich die Sache bequem und überließen alles der Regierung; da würden die Handwerker lange warten können. Und wieviel weiter wären Handwerker und Mittelstand heute, wenn ihnen die konservativ-klerikale Reichsfinanzreform nicht so tiefe Wunden geschlagen hätte! Der Redner empfiehlt die Beseitigung der Gefängniskonkurrenz und macht besonders auf die Schäden aufmerksam, welche den selbständigen Existenzen aus der Entwicklung der Konsumvereine entstehen. Auch Abgeordneter Dr. Pachnicke (Volkspartei) charakterisiert in temperamentvoller Rede die eigentümliche Art konservativer Mittelstandspolitik: die Rechte reizt den Appetit, ohne ihn zu befriedigen. Den heutigen Antrag insbesondere habe sie an die Spitze gestellt, um Eindruck auf die Wählerschaft zu machen. Die konservative Polemik gegen die Warenhäuser berühre seltsam: Das Warenhaus für Armee und Marine sei eine konservative Gründung, der ganze Bund der Landwirte ein einziges großes Warenhaus Labiau-Wehlau zeige, wie man im Volke die Handwerkerpolitik der Rechten bewerte. Vom Zentrum forderte Abgeordneter Euler die Erziehung der Lehrlinge zu guten Staatsbürgern und Christen, während die Sozialdemokratie durch den Frankfurter Schuhmacher, Abgeordneten Brühne, den Segen sozialdemokratischer Konsumvereine preisen läßt, die bekanntlich durch unerhörte Lohndrückerei und durch eine in bürgerlichen Betrieben schwerlich anzutreffende rücksichtslose Ausnutzung der Angestellten den selbständigen Handwerkern und den kleinen Geschäftsleuten eine geradezu vernichtende Konkurrenz bereiten. „Genosse“ Brühne behauptet trotzdem, daß es den Arbeitern viel schlechter gehe, als den Handwerkern. Dann spricht noch ein Mitglied der Reichspartei und der „Wirtschaftlichen Vereinigung“. Die Regierung aber scheint sich in Schweigen hüllen zu wollen.

Vom Tage.

* **Gummersbach, 6. Dezember**

Zur Reichsversicherungsordnung

faßte der Privatbeamtenausschuß der Grafschaft für soziale Reform, der am zweiten Dezember im Reichstag eine Sitzung abhielt, zwei Beschlüsse, von denen der eine sich für die Aufrechterhaltung der freien Hilfskassen in der Krankenversicherung ausspricht, während der zweite, einstimmig angenommene, eine Erhöhung der Gehaltsgrenze in allen Versicherungszweigen verlangt und den von der Reichstagskommission beschlossenen Ausschuß der Personen mit Hochschulbildung von der Versicherungsverpflichtung bekämpft. Außerdem wurde einstimmig an Bundesrat und Reichstag die dringende Bitte gerichtet die Beratungen über die Pensionsversicherung der Privatangestellten so zu beschleunigen, daß der Gesetzentwurf noch in dieser Session zur Verabschiedung kommt. Die Frage des einheitlichen Privatbeamtenrechts soll durch eine neue Publikation weitergeführt werden. Zur Konkurrenzklausel und zum Erfinderrecht wird der Ausschuß öffentlich Stellung nehmen, sobald ein Gesetzentwurf darüber zur Erörterung kommt.

Liebesgabe und Mäßigkeit.

Man schreibt uns aus politischen Kreisen: Nachdem durch die Verteuerung des Branntweins und den Boykott der Sozialdemokratie der Konsum von Trinkbranntwein unter das (mit 20 Mark für den Hektoliter besteuerte) Kontingent gesunken war, drohte die Liebesgabe der Brennereien zu enden, weil die Spannung zwischen dem geringeren und dem höheren Steuersatz keine Wirkung mehr ausüben kann, wenn der höhere Satz nicht mehr bezahlt wird. Die Folge müßte eine Verbilligerung des Branntweins bis zu 20 Pfg. für den Liter Alkohol sein. Der Bundesrat hat dem bekanntlich vorgebeugt, indem er das Kontingent entsprechend herunter setzte. Der Preis des Spiritus bleibt infolgedessen ohne wesentliche Aenderung und die Liebesgabe wird nicht ganz beseitigt, sondern nur um 1 Millionen jährlich ermäßigt. Wenn dieses Vorgehen in Arbeiterkreisen teilweise Enttäuschung hervorgerufen hat, so werden die Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsvereine durchaus damit einverstanden sein. Denn ein so schneller voller Erfolg des Boykotts könnte leicht die Kraft der jungen „Enthaltsamkeit aus politischen Gründen“ lähmen und ein plötzliches Herabgehen des Schnapspreises manchen zur Wiederaufnahme des bis vor kurzem gewohnten Genusses verführen. Im Interesse eines Durchhaltens der kulturell sehr wertvollen Anti-Liebesgaben-Bewegung der organisierten Arbeiterschaft ist der Teilerfolg viel besser, weil er zu einer Erzwingung weiterer Erfolge durch weitere Einschränkung des Branntweingenusses anspornt. — Außerdem müßte ohne die Herabsetzung des Kontingents die Branntweinsteuer im nächsten Reichshaushalt noch um 10 Millionen niedriger angesetzt werden und die Wiederholung der „Finanzreform“ noch näher rücken.

Der schlaue Gutsverkäufer.

Ein sehr charakteristisches Beispiel für den Wert einer Zuwachssteuer wird aus dem Fürstentum Lippe gemeldet: dort wollte vor kurzem die Bauerngemeinde Wahrentrupp eine Zuwachssteuer einführen. Der größte Besitzer aber hintertrieb diesen Plan, indem er ihn für töricht und sich bereit erklärte, bei einem günstigen Verkaufe seines Gutes freiwillig 5000 Mark in die Gemeindekasse zu zahlen. Dieser Gewinn scheint die Gemeindevertreter bestochen zu haben. — Nun ist dieses Gut Wistinghausen, das der Besitzer einst für 300 000 Mark erworben hatte, an eine Bank verkauft, die glaubt, günstige Vorbedingungen für die Anlage einer Zementfabrik dort gefunden zu haben. Der Kaufpreis beträgt etwa 1 200 000 Mark, also etwa das vierfache des Erwerbspreises. Der glückliche Besitzer hat mit Vergnügen der Gemeinde von seinen 900 000 Mark Gewinn die versprochenen 5000 Mark bezahlt. Hätte die Gemeinde eine bescheidene Zuwachssteuer eingeführt, so hätte sie sicher ein vielfaches erhalten — und wäre darin irgend etwas Unberechtigtes gewesen?

Thron und Altar.

In seinem dieser Tage veröffentlichten Hirtenbriefe feiert Kardinal Erzbischof Fischer die Beuro

---

Gebrochenes Versprechen —
Gesprochenes Verbrechen.
Fr. Rückert.

Lehrjahre.

Roman von Emmi v. Borgstede.

86 (Nachdruck verboten.)

„Graf! Bei Gott, Sie sind naiv! Welch Weib würde so thöricht sein, diese in jeder Beziehung glänzende Partie auszuschlagen? Das müßte ja ein furchtbar dummes Gänschen sein!“

„Oder eine sehr kluge, selbstbewußte Frau, die nur Liebe um Liebe geben will.“

„Sie sind ja der reinste Anarchist geworden auf Ihren vielen Reisen! Man schaudert ja ordentlich vor Ihren revolutionären Anschauungen.“

„Ich wüßte nicht, weshalb, Prinzeß Thea. Der Gedanke kann Ihnen doch nicht so furchtbar sein, daß ich verlange, das Weib soll den erwählten Mann vor allen Dingen lieben! Alles andere ist Nebensache.“

„Diese Ideen sind eben entweder furchtbar vorsündflutlich oder zu modern, bester Graf. Wir sprachen ja schon öfter darüber. Man sieht ja auf den ersten Blick, daß Sie bei Ihrer Theorie der Liebe bereits anfangen, ein zwar liebenswürdiger, aber doch immer ein Hagestolz zu werden —“

„Wo mich so viele junge Damen so brennend gern erlösen möchten, ja, es ist schade“, lächelte Lindberg ein wenig spöttisch, „ich kann von meiner Bedingung indes nicht abgehen.“

„Eigentlich sind Sie ein abscheulicher Mensch“, sagte Thea vorwurfsvoll, „und ungalant dazu, denn indirekt sprechen Sie uns allen weiblichen Zauber ab!“

„Prinzeß, wo ich Ihnen seit Jahren anbetend zu Füßen liege?“

Wenn Wolfs Augen, diese kühlen, blauen Augen, in deren Tiefen der Spott lauerte, diese Schmeichelei nur nicht so gründlich verneint hätten, wie würde Thea aufgejauchzt haben. Aber so wollte doch keine rechte Freudigkeit Lita empfand schon längst aufrichtiges Mißbehagen. Thea eröffnete den Angriff auf Wolf denn doch gar zu dreist und rücksichtslos. Diese Nebenbuhlerin hatte sie nicht in Lindenhof vermutet. Und wenn sie des Grafen Schönheitsideal auch direkt entgegengesetzt war, man konnte doch nicht wissen. Männer waren launenhafter und wandelbarer als der Wind.

Mit einer Falte zwischen den feinen Brauen wandte sich Thea jetzt zu Kurt:

„Sie hatten ja neulich bei Schnitters ein scheußliches Bech, lieber Graf, Sie haben mir ordentlich leid gethan.“

Kurt wurde flammendrot und vermied Wolfs Blicke. Mußte die Prinzeß auch gerade auf dies unselige Thema kommen, aber diese fuhr unbeirrt fort:

„Ist eigentlich bei solchem süßen Frauchen, wie Ihre Reine, nur ganz natürlich.“

„Sie meinen, Prinzeß?“ fragte Wolf interessiert, — „worin hatte Kurti solch Pech?“

„Ei, im Spiel, Graf! Wir machen so hin und wieder zu Fräulein Mainau, der Tugendhaften Entsetzen, ein kleines Spielchen; Herrgott, die Haare vom Kopf kann man nicht verlieren, wenn man kaltes Blut behält, aber —“

„Sie hassen das Spiel, Fräulein Mainau?“ — Graf Wolf wandte der Fürstin halb den Rücken, erwartungsvoll blickte er in Irenes Gesicht, das ihm so rein und klar entgegenleuchtete — „Sie halten es also auch für ein unwürdiges Belustigungsmittel?“

„Sie brauchen nicht erst zu fragen, Graf! Fräulein Mainau hat mir ja aus diesem Grunde ihre Gunst ein für allemal entzogen, d. h. ich habe natürlich nichts dagegen, wenn auf meinen Gesellschaften gejeut wird, und das findet Fräulein Mainau unverantwortlich.“

„Und mit vollem Recht! Das Spiel ist ein Dämon, eine Krankheit, schlimmer als die Pest, denn sie vergiftet das Glück der Familien, und ich muß offen gestehen, daß es mich schmerzt, zu erfahren, daß mein Neffe hier dieser Leidenschaft huldigt, die er sonst stets gemieden hatte.“

Theas Stirn faltete sich. Da war ja schon die Gefahr, die sie von Irenes Seite gefürchtet hatte.

„Sie waren doch früher nicht so ängstlich, lieber Graf?“ — sie sah ihn mit halbgeschlossenen Augen von der Seite an — „warum sollte sich ein reicher Mann oder sagen wir ehrlich: der Mann einer so reichen Frau, wie unsere Reine, nicht ein so unschuldiges Vergnügen gewähren?“

„Ich habe schon wieder das Unglück, Sie nicht zu verstehen“, sagte Wolf kalt und erstaunt, „wollen Sie sich nicht gütigst deutlicher erklären?“

Die Fürstin zuckte gereizt und übellaunig die feinen Achseln und wandte sich dann mit einem bösen Blick auf Irene an Reine:

„Wenn Sie noch irgend ein Anrecht auf Genuß und Lebensfreude behalten wollen, Reine, rate ich Ihnen in allem Ernst, Fräulein Mainau sobald wie möglich aus Lindenhof zu entlassen, sonst werden wir die reinen Heiligen und unsere Herren fromme Mönche.“

Wolf hatte sich ein wenig höher aufgerichtet bei diesen scharfen, taktlosen Worten der Fürstin und sagte nun nachlässig, aber mit jenem Ausdruck in seinem schönen Gesicht, den Thea kannte und fürchtete:

„Sie haben Ihre Worte wohl kaum richtig gewählt, Durchlaucht. Wie käme meine Nichte dazu, Fräulein Mainau zu entlassen, wie Sie sich auszudrücken beliebten. Reine hat sich nur glücklich zu schätzen, wenn Fräulein Mainau sie mit ihrem Besuch beehrt und kann in jeder Beziehung von ihrer Freundin lernen.“

„Na, Reine, da haben Sie es ja schon! Ihr eigener —“ Vater wollte Thea mit gewohnter Rücksichtslosigkeit sagen, aber sie verstummte plötzlich. Die blauen Augen des Mannes richteten sich so spottend-erwartungsvoll auf sie, daß eine helle Röte in ihre Wangen stieg. Dann fuhr sie auflachend fort: „Das sollte uns fehlen, hier in dieser Einöde von Beten und Frommsein zu leben, dann müßten wir ja verrückt werden.“

Die drei Damen kicherten ausgelassen, Wolf aber erwiderte:

„Das beste Mittel gegen Langeweile ist Arbeit, und wenn Sie dies berücksichtigten, würde Ihnen allen geholfen sein.“

„Aber Onkel, früher hast Du nie so darauf gedrungen, daß ich meine weißen Hände ruinieren soll“, schmollte Reine, „wie kann ich Klavier spielen, wenn ich harte Hände und Schwielen habe!“

„Du übertreibst, Reine! Wann hätte ich etwas Derartiges gesagt? Es giebt mancherlei Arbeit, liebes Kind. Eine richtige Auswahl ist selbstredend geboten. Eins schickt sich nicht für alle. Kartoffelaufmachen und Heraufladen verlange ich natürlich von keiner der anwesenden Damen, aber —“

„Wissen Sie auch, Graf, daß Sie von Ihrem Weltbummel unausstehlich heimgekehrt sind“, unterbrach Thea ihn ernstlich erbittert. „Sie sind ja der reine Demokrat. Und da wollen Sie mir einreden, Sie hätten in einem kleinen Dorf still und friedlich gelebt! Ich müßte ja ein Baby sein, um das zu glauben.“

„Prinzessin, in diesem weltfernen, von Ihnen anscheinend sehr mißachteten Dorf lebt ein Mann, der weiser und besser ist, als mancher, der dafür gilt und der als ein Diener des Herrn in seinem Weinberge hart und schwer arbeitet.“

„Sie müssen nämlich wissen, Thea, daß Onkel Wolf von Irenes geliebtem Martin spricht, der hier Pfarrer werden soll“, warf Reine bitter und gereizt ein — „auch solch ein Tugendspiegel, der alles haßt, was Leben und Freude heißt.“

„O Reine, wie schlecht kennst Du Martin, wenn Du das sagen kannst“, sagte Irene sanft. „Niemand kann sich herzlicher als er mit den Fröhlichen freuen. Freilich, wie kannst Du ihn beurteilen, da Du ihn nie gesehen hast, also auch nicht kennst.“

„So, meinst Du? Ich kenne ihn aus seinen Briefen, die Du nicht immer so gut verwahrt hast, daß ich sie nicht hätte lesen können, und da habe ich denn doch so manches von seinen Ansichten erfahren.“

„Aber nichts richtiges, wie es scheint.“ — Irene war sehr bleich, ihre Lippen zitterten. Sie wußte jetzt, was sie diesem Vertrauensbruch zu danken hatte, und ein heißer Zorn gegen Reine kam über sie. — „Weißt Du auch, wie man dies Eindringen in fremde Geheimnisse nennt?“

„Du predigst und erziehst schon wieder!“ fuhr Reine auf. — „Jetzt sagst Du es ja selbst, daß Du mit Deinem Martin Geheimnisse hast und sonst hast Du es immer bestritten, daß Du ihn heiraten willst.“

„Reine, Du vergißt Dich!“ — Kurt sah seine Frau ernst und mahnend an.

„Stehst auch Du jetzt Irenen bei!“ schrie Reine maßlos heftig auf, — „o, ist es nicht empörend, Thea, Lisa! Mein eigener Mann stellt mich thretwegen zur Rede!“ — Aller Groll, den Wolfs Strafreden bei der jungen Frau gesammelt hatten, kam jetzt zum Ausbruch, um so mehr, da sie annahm, Irene sei die Urheberin dieser Ermahnungen.

„Immer hofmeistert und erzieht Irene an mir, als

30124

ner Kaiserrede und bemerkt in diesem Zusammenhange: „Altar und Thron stehen allerdings nahe bei einander; es ist traurig, daß viele, kurzsichtig und verblendet, es nicht einsehen." — Soviel Glück der Erzbischof von Köln auch in allem jüngst an den Schwellen der Apostel gebahrt hat, die eben wieder gegebenen Sätze ließ ihn sein Unstern aussprechen. Denn an demselben Tage, der sie in die Oeffentlichkeit brachte, wurde im Stuttgarter Zentrumsblatt der Protest veröffentlicht, den die portugiesischen Jesuiten am 28. November dem Papste überreicht haben. Darin heißt es wörtlich:

„Man sagt, wir Jesuiten seien die hartnäckigsten Gegner der Republik und deshalb hätten wir mit größerer Strenge als die andern behandelt werden müssen. Das ist ein eitler Vorwand, denn die Gesellschaft hat gegen die republikanische Institution als solche nichts einzuwenden. Als die absolute Regierungsform in allen zivilisierten Nationen herrschte, waren es die großen Schriftsteller unserer Gesellschaft, die klar in ihren Werken die Fundamentalprinzipien der wahren Demokratie hervortreten ließen. Und heute sind gerade jene Provinzen unseres Ordens, die die schönste Entwicklung zeigen und sich der größten Freiheit erfreuen, in republikanischem Gebiet gelegen. Es genügt, auf die fünf Provinzen zu verweisen, die die Jesuiten in den Vereinigten Staaten besitzen. Die angebliche Opposition der Jesuiten gegen die demokratische Regierung besteht also nicht.

Die vorstehende Erklärung ist ein neuer Beweis der alten Wahrheit, daß der Jesuitenorden sich mit jeder Staatsform abfindet. Wenn das aber ein Orden tut, der dem Papste von allen am nächsten steht, dann bedeutet dies, daß auch die Kirche selbst — wie so die Erfahrungen der Vergangenheit und der Gegenwart es erhärten — sich mit jeder Staatsform abfindet. Der Thron darf also auf dem Altar als Bollwerk gegen den Umsturz grundsätzlich nicht mit der Sicherheit rechnen, mit der Kardinal — Erzbischof Fischer den Altar als solches bezeichnet. Vielmehr wäre der Thron, der trotz aller geschichtlichen Erfahrungen auf den Altar so unbedingt baute, wie der Klerikalismus es sich wünscht, „kurzsichtig und verblendet".

Verschiedenes.

Daß der dritte Band der Bismarckschen Gedanken und Erinnerungen dem deutschen Volke „unterschlagen" sei, hat der Abgeordnete Hausmann jüngst in der „Voss. Ztg." ausgeführt. Die Cottasche Buchhandlung schreibt demgegenüber dem Blatt, daß der dritte Band von ihr bestimmungsgemäß als Vermächtnis des Fürsten Bismarck an das deutsche Volk treulich behütet und zu gegebener Zeit veröffentlicht werden wird. — Herr v. Heydebrand hat in seiner Stettiner Rede erklärt, mit äußerer Gewalt sei die Rotte (Sozialdemokraten) nicht umzubringen. Das müsse von innen geschehen. Er scheint also seine frühere Ansicht über drakonische Ausnahmegesetze nicht festzuhalten. Vielleicht hat ihn das Entsetzen, das seine Rede im Zentrum hervorrief, stutzig gemacht. — Bassermann läßt durch sein Organ die Nachricht widerrufen, daß er in Guben-Lübben kandidieren wird. — Der Abbé Lück, der Leiter der Lothringer, der einen offenen Brief „an Bischof Benzler und sein geweihtes Zentrumsblatt" gerichtet hat, soll durch den Modernisteneid gezwungen werden, von der Zeitung zurückzutreten, oder, wenn er das nicht tue, aus der Kirche ausgeschlossen werden. — Die Arbeitsverhältnisse der Angestellten von Rechtsanwälten und Notaren will die Regierung Anfang nächsten Jahres untersuchen. Sie wird Fragebogen einer großen Zahl von Rechtsanwälten, Notaren und ihren Angestellten zusenden. — Die Abdeckervorrechte zu beseitigen, will der Reichstagsausschuß, der die Vorlage über die Beseitigung der Tierkadaver berät, die Regierung auffordern. — Ueber die Aerztefrage haben im Reichsamt des Innern Vertreter der Regierung, Abgeordnete und Aerzte verhandelt. Man nimmt an, daß man den Wünschen der Aerzte mehr entgegenkommen wird als bisher. — Die antisemitische Staatsbürgerzeitung faselt, die ganze Judenschaft von Ballin (!) bis Singer wolle das Haus Hohenzollern durch das Haus Jakob ersetzen. Die deutschen Fürsten möchten danach handeln, besonders der deutsche Kaiser möge „schweigen und handeln." — Bismarck hat einmal den Antisemitismus den Sozialismus der dummen Kerle genannt. Der Ausspruch ist eine schlagende Antwort auf das Gerede der Staatsbürger-Zeitung. — Minister-Deutsch. Der preußische Eisenbahnminister hat dem Berliner Magistrat eine Zuschrift über die Berliner Verkehrsnot gesandt, in der folgende stylistische Ungeheuerlichkeit vorkommt: „Ich glaube, aus dem dortseitigen Schreiben die Erwartung entnehmen zu sollen, daß städtischerseits nunmehr den Schnellbahnplänen mit Entschiedenheit weiterer Fortgang gegeben wird. . . . Die Notwendigkeit, neue Verkehrswege zu schaffen ist so dringend, daß wohl nicht unterbleiben darf, der Ausführung der stadtseitig geplanten Abhilfemaßnahmen mit Beschleunigung näher zu treten."

Vom Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die kroatischen Abgeordneten halten im ungarischen Abgeordnetenhause Reden in kroatischer Sprache trotz aller ungarischen Einsprüche.

Frankreich. Die Zahl der Schankwirtschaften soll verringert werden. Der Senat beriet eine Vorlage darüber.

Belgien. Das Befinden der Königin hat sich soweit gebessert, daß ärztliche Berichte nicht mehr ausgegeben werden.

Niederlande. Die Regierung hat in der Kammer noch einmal erklärt, daß keine auswärtige Macht (Deutschland) sich in die inneren Angelegenheiten Hollands eingemischt habe. Es gibt also keinen Kaiserbrief an die Königin, der die Niederlande zu weiteren Rüstungen auffordert.

Rußland. Seine Adelsvorrechte nach französischem Vorbild aufzugeben, hat ein Kadett, der ehemalige Adelsmarschall Roditschew, den russischen Adel aufgefordert.

Serbien. Bei Krupp sind 15 Gebirgsbatterien bestellt worden.

Luftschiffahrt.

Tödlicher Absturz.

Der Ingenieur Cammorota unternahm am Sonnabend mit dem Pionier Castellani auf dem Flugfelde Centocelle einen Aufstieg im Zweidecker. Als sie sich in großer Höhe befanden, stürzte das Flugzeug plötzlich herab; Castellani war sofort tot, Cammarota wurde sterbend ins Lazarett geschafft. Der tödliche Sturz ist durch einen Motorschaden des Farman-Apparates verursacht worden. Die beiden Leichen sind im Hospital aufgebahrt, wo sich Oberst Morris und andere Offiziere vom Ingenieurkorps einfanden.

Rheinland-Westfalen.

Aus der Heimat.

Ein Kandidat der Theologie als Lützow-Jäger. Wie im Niederbergischen so entflammt auch im Oberbergischen zu Ende des Jahres 1813 großer Jubel, als die Stunde der Befreiung von der französischen Herrschaft schlug. Zahlreich strömten die Einwohner zu den Waffen, auch die Lützow-Jäger erhielten Freiwillige aus unserer Gegend. So trat der Kandidat der Theologie, Stiefelhagen aus Stiefelhagen bei Ründeroth, später Pfarrer in Gummersbach, in dieses Freikorps ein.

Wipperfürth: Stadt Siebenturm. Auf allen Wipperfürther Urkunden finden sich, nach den Berg. Volksbüchern (Oedekoven-Lindlar) Siegeladdrücke, die eine Kirche mit sieben Türmen darstellen. Der mündlichen Ueberlieferung gemäß soll die erste Pfarrkirche auch einst so viele Türme getragen und Wipperfürth davon die Stadt mit sieben Türmen oder kurzweg „Stadt Siebenturm" geheißen haben.

* **Gummersbach,** 6. Dezbr. Heute morgen gegen 8 Uhr brach im Kellerraum der Firma D. Mauelshagen, Unter den Linden Nr. 26, auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr löschte in kurzer Zeit den Brand. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

V **Gummersbach,** 5. Dez. In der Nacht zum 12. Dezember d. J. kam der Händler Ewald B. aus Barmen mit einem Fuhrwerke durch Marienheide. Das eine der vorgespannten Pferde war ganz erschöpft, wurde aber trotzdem von B. durch heftige Peitschenhiebe zum Weiterziehen angetrieben. Da gerade ein Fest gefeiert wurde, so befanden sich eine Anzahl Personen auf der Straße, die an dem rohen Benehmen des Mannes Anstoß nahmen und die Polizei zum Einschreiten veranlaßten. Diese ließ das blutende Tier ausspannen, machte dem B. einen Prozeß wegen Tierquälerei, der am 30. November an dem hiesigen Schöffengerichte mit der Verurteilung zu einer Woche Haft endete. — In einer anderen Sache, wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften über den Betrieb der Schleppbahn Holzwipper-Müllenbach, wurde der beschuldigte Maschinenführer Heinrich B. freigesprochen, gleichzeitig jedoch dem Fuhrmann Sch., durch dessen Anzeige das Verfahren entstanden war, die Kostenzutragung auferlegt.

* **Gummersbach,** 6. Dezbr. Ueber die Künstler-Radierungen, die morgen abend im Thielschen Saale ausgestellt sein werden, im Anschluß an den Vortrag des Herrn Lehrer Fischer-Alferzhagen, liegen glänzende Besprechungen der Presse vor. So schreibt u. a. die „Kunst für Alle": „Es läßt sich kaum nacht etwas zum Ruhme dieser wirklich künstlerischen Steinzeichnungen sagen, die nun schon in den weitesten Kreisen des Volkes allen Beifall gefunden und — was ausschlaggebend ist — von den anspruchvollsten Kunstfreunden ebenso begehrt werden, wie von jenen, denen es längst ein vergeblicher Wunsch war, das Heim wenigstens mit einem farbigen Original zu schmücken. Welche Freude wird so ein gerahmtes, farbenfreudiges Bild erwecken. Das gab es nicht vor einem Jahrzehnt. Daß jeder sich „sein Bild", seine Bilder aus diesen Sammlungen kauft, das ist ganz gewiß, die praktischen Mappen aber, deren Inhalt nicht auf dem Titel vorgeschrieben ist, lassen hoffen und wünschen, daß jene, „die es haben", sich ganze Mappen kaufen, um bald das eine Blatt dem, das andere jenem zu schenken, denn zu ergänzen und zu erweitern ist solch prächtige Sammlung stets und mit so geringen Kosten, wie es unsere Väter und wir selbst nicht ahnen konnten. Mit solchen Blättern treibt sichs gut und leicht und freudig Kunsterziehung aller Orten." — Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß wir nun auch hier in Gummersbach am Mittwoch abend Gelegenheit haben werden, diese Steindruckgemälde, die ernste Kunstkritiker eine „nationale Tat" genannt haben, in einer umfassenden und reichhaltigen Ausstellung kennen zu lernen.

* **Gummersbach,** 6. Dez. Wir berichteten bereits mehrfach von den Massenvergiftungen durch Margarine, die zuerst in Hamburg auftraten, dann aus dem südlichen Teil Schleswig-Holsteins gemeldet wurden, und in letzter Zeit die Bevölkerung Berlins und im Rheinlande Duisburgs und Düsseldorfs in Sorge und Angst versetzten. Die Margarine stammte aus der Fabrik von Mohr u. Co., G. m. b. H. in Altona-Ottensen, die nicht zu verwechseln ist mit der bekannten Margarinefabrik A. L. Mohr, G. m. b. H. in Altona-Bahrenfeld. Nur die Margarine aus der erstgenannten Fabrik hat sich als minderwertig erwiesen. Selbstredend wird der Konsument dem Erzeugnis der reellen Margarine-Werke wegen dieses Vorkommnisses seine Gunst nicht entziehen. Nur die Fabrik von Mohr u. Co. muß für die Vorkommnisse verantwortlich gemacht werden, nicht aber die Gesamtheit der Industrie. Hinzufügen wollen wir noch, daß die Marke der schädlichen Margarine unter dem Namen „Bacco" in den Handel kommt.

V **Gummersbach,** 6. Nov. Im Monat November wurden im städtischen Schlachthofe zu Gummersbach geschlachtet: 13 Ochsen, 125 Kühe und Rinder, 1 Jungrind; ferner 113 Kälber, 179 Schweine (gewerbliche) und 199 Schweine (Privatschlachtungen); dann 29 Schafe, 32 Ziegen (Privatschlachtungen) und 3 Pferde. Als genußuntauglich wurden beanstandet 1 Kalb und 1 Ziege, als minderwertig 2 Rinder und ein Schwein. An Organen wurden beanstandet und vernichtet 32 Lungen, 3 Zungen, 5 Köpfe, 13 Lebern, 5 Därme, dann 3 sonstige Organe und 4 Kilogramm Fleisch. Das Gewicht des auf die Freibank verwiesenen Fleisches betrug 440 Kilogramm. Das Durchschnittsschlachtgewicht betrug bei Rindern 227 Kilogramm, bei Kälbern 33 Kilogramm und bei Schweinen 105 Kilogramm.

* **Hülsenbusch,** 6. Dez. Ende vorigen Monats fanden, lt. „Oberberg. Anz.", die Anpächter des Jagdbistrikts „Gummershardt" fünf Schlingen im Revier zwischen Wegescheidt, Hülsenbusch und Herreshagen. An einer sechsten Stelle waren ebenfalls Vorrichtungen zum Aufstellen von Rehschlingen getroffen. In zwei Schlingen befanden sich weibliche Rehe. Eins der Tiere mußte kurz vorher in die Schlinge geraten sein, da es beim Auffinden noch warm war.

a. **Derschlag,** 6. Dez. Am Sonntag nachmittag hielt der Oberbergische Volksverein im Hotel Hufand eine sehr stark besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende des Kreisverbandes Gummersbach, Herr Oberlehrer Riedel, eröffnete die Versammlung und betonte dabei die Ziele des Oberbergischen Volksvereins. In seinem Vortrage über das Thema: „Was heißt unter heutigen Umständen liberale Politik?" sprach Herr Rechtsanwalt Dr. Bachmann-Düsseldorf unter wiederholtem Beifall der Zuhörer über die Aufgaben einer wahrhaft liberalen Politik und hob dabei die Punkte hervor, in denen sich die Fortschrittliche Volkspartei von den anderen politischen Parteien unterscheidet. Die Debatte, die von Herrn Parteisekretär Schiele-Düsseldorf eröffnet wurde, zeigte eine Uebereinstimmung aller Diskussionsredner mit den von Herrn Referenten hervorgehobenen Gesichtspunkten und ließ den Wunsch weiter Kreise, fortschrittlich tätig zu sein, deutlich erkennen. Die Bildung dreier neuer Ortsgruppen wurde in die Wege geleitet.

* **Wipperfürth,** 6. Dez. In der letzten ordentlichen Stadtverordnetenversammlung war an Stelle des zurückgetretenen liberalen Beigeordneten Louis Spiritus der der Zentrumspartei angehörende Stadtverordnete Notar Heuseler gewählt worden. Nach Ablauf der erbetenen Bedenkzeit hat Notar Heuseler jetzt die Wahl abgelehnt, wahrscheinlich, weil sie nicht einstimmig erfolgt ist.

* **Wipperfürth,** 6. Dez. Der vor einigen Monaten von der Autobus-Gesellschaft in Elberfeld eingerichtete Automobilverkehr zwischen Wipperfürth und Bergisch-Gladbach, der von den Gemeinden Wipperfürth, Klüppelberg und Olpe unterhalten wurde, ist eingestellt worden. Die Gesellschaft beabsichtigt jedoch in den nächsten Tagen die Teilverbindung zwischen Gürten und Bergisch-Gladbach nach einem neuen Fahrplan wieder aufzunehmen. Wie wir schon mitteilten, schwebt zwischen der Stadt Wipperfürth und der Gesellschaft ein Prozeß, weil die Stadt keine Beihilfe mehr leisten will, nachdem die Gesellschaft angeblich verschiedene Bestimmungen des Vertrages nicht eingehalten hat.

* **Saalhausen** (Kr. Olpe), 6. Dez. Ein beklagenswertes Unglück ereignete sich, nach dem „Sauerl. Volksbl.", vorgestern morgen hier, indem ein achtjähriger Knabe einen um zwei Jahre älteren mit einem Jagdgewehr auf offener Straße erschoß. Böswillige Absicht ist natürlich ausgeschlossen. Näheres, namentlich auch darüber, wie der kleine Täter zu der geladenen Schußwaffe gekommen ist, wird die Untersuchung ergeben.

* **Breckerfeld,** 6. Dez. Am Donnerstag kam, laut „Halverscher Ztg.", vor der Hagener Strafkammer ein fast unglaublicher Fall von Frechheit zur Aburteilung, der eine abergläubische Frau zum Opfer gefallen war. Der Fall hat sich in Epscheid zugetragen und entrollt ein Bild namenloser Frechheit und Gewissenlosigkeit einesteils und anderenteils eines unglaublichen Aberglaubens. Angeklagt war der 42 Jahre alte unansehnliche Hausierer Friedrich Siegmund, jüdischer Konfession, von Hagen, Vater von acht Kindern. Der Angeklagte machte vor etwa 5 Jahren zufällig die Bekanntschaft der Witwe Sch. in der Epscheid. Den ebenso großen Aberglauben der Frau wie ihre Leichtgläubigkeit erkennend, besaß S. die Frechheit, sich der Frau gegenüber als Jesus auszugeben. Die das Reich Gottes nahe wähnende Frau glaubte dem Schwindler, dessen Ausbeutung sie nahezu 5 Jahre lang preisgegeben war. Sie betete den Menschen kniend an, salbte ihm das Haupt, wusch ihm die Füße usw., abgesehen von vielem anderen, was unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Sprache kam. Die Frau gab dem Schwindler, der ihr versprochen hatte, sie beim bevorstehenden Weltuntergange zu heiraten, nach und nach mehr als 1000 Mark, ungerechnet der erheblichen Menge Eier, Butter usw. Die betrogene Frau glaubte dem Schwindler alles, und auch die Kinder schlossen sich dem von der Mutter mit „Jesus" Siegmund betriebenen abgöttischen Kult an, bis schließlich die Familie derart verarmte, daß sie selbst Hunger litt. Endlich ist den größeren Kindern doch der Verstand gekommen und der Sohn erstattete Anzeige bei der Polizei. Auf diese Weise kam der beispiellose Betrug auch an die Oeffentlichkeit und die ganze Messiasgeschichte, von der Breckerfeld bisher keine Ahnung hatte, entpuppte sich als ein abgefeimter Gaunertrick. Mit erstaunlicher Unverfrorenheit suchte der Angeklagte vor der Strafkammer seine Erlöserrolle weiterzuspielen, aber in den Richtern fand er nicht so dumme Gläubige. Alle Würde nutzte ihm nichts, er wurde wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, wobei das Gericht bedauerte, daß keine höhere Strafe verhängt werden könne, weil schließlich doch die haarsträubende Leichtgläubigkeit eine Art Milderungsgrund für den Betrüger sei, dem man seine Gaunerei so leicht gemacht habe.

* **Siegen,** 6. Dezbr. Vor einigen Jahren wurde hier das Museum des Siegerlandes eingerichtet, das aber nicht die Beachtung seitens des Publikums findet, die es verdient. Um nun für die Sammlungen des Museums ein größeres Interesse wachzurufen, plant die Museumsverwaltung die Herausgabe eines Führers. Gleichzeitig ist beabsichtigt, im Laufe des Winters eine Bilderausstellung einer Gruppe angesehener Münchener-Künstler zu veranstalten. Eine Anzahl Freunde des Siegener Museums wollen einen Rubenssaal schaffen, in dem Kopien der besten Werke von Rubens, des großen Sohnes des Siegerlandes, ausgestellt werden sollen.

* **Köln,** 6. Dezbr. Der erste Kölner Blumentag, der am Sonntag, 27. November, zugunsten verschiedener Wohltätigkeitseinrichtungen für Arme, Kranke und Kinder stattgefunden und, wie schon mitgeteilt, einen glänzenden Verlauf genommen hat, schließt allein aus dem Straßenverkauf mit einem Gesamterträgnis von 125 750 Mark ab. Da außerdem noch mit einer Summe von etwa 10 000 Mk. aus dem Verkauf von Blumen an die Geschäftsinhaber zum Schmücken der Läden usw. gerechnet wird, und besondere Zuwendungen in Aussicht stehen, so kann man den finanziellen Erfolg als durchaus erfreulich bezeichnen. — Wir wollen von ganzem Herzen hoffen, daß auch in Gummersbach der Ertrag des Blumentages am 18. Dezember ein recht erfreulicher wird.

* **Düsseldorf,** 6. Dezbr. Der Stadtrat Rudolf Wichmann von der Universität in Leipzig, der bei hiesigen Verwandten zum Besuch weilte, tötete sich durch einen Revolverschuß in die Schläfe. Als Grund wird eine unheilbare Krankheit angesehen. — In Hilden hat der 50jährige Fabrikarbeiter Robert Kopp seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Verstorbene, der dem Trunke ergeben war, hat die Tat im Wahnsinn ausgeführt. — In der Wasserstoff-Fabrik zu Leichlingen fand eine Gasexplosion statt. Nach den bisherigen Meldungen ist ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt.

* **Duisburg,** 6. Dezbr. Wegen Straßenraubes wurde der Hafenarbeiter Karl Johann Brecker aus Duisburg-Ruhrort vom hiesigen Schwurgericht zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte den Arbeiter Weigelt nachts mit zum Hafenmund gelockt, ihn dort zu Boden geschlagen und seines Portemonnaies mit 12 Mark Inhalt beraubt.

* **Essen,** 6. Dez. Wegen Straßenraubes wurde vom Schwurgericht der Hilfsdreher Wilhelm Gehrmann, der am Vormittag des 4. August d. Js. einem Fräulein ein Handtäschchen mit etwa 30 M. Inhalt gewaltsam entrissen hatte, zu einem Jahre 1 Monat Gefängnis verurteilt.

* **Dortmund,** 6. Dez. Wegen Betruges sind am 6. Juni vom Landgericht Dortmund die Agenten Heinrich Neumann in Dortmund und König in Hamm verurteilt worden, der erstere in drei Fällen zu 7 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der letztere in einem Falle zu 1000 M. Geldstrafe. Beide hatten ein Gasthaus in Lünen zu einem Automatenrestaurant G. m. b. H. umwandeln wollen. Dazu wurden Personen gesucht, die ihr Geld hergeben sollten. Neumann wollte dadurch einen großen Gewinn machen, daß er eine billig gekaufte Automateneinrichtung dem Unternehmer für teures Geld verkaufte. Ohne Königs Beihilfe konnte er seine Pläne nicht ausführen, weshalb er diesem einen Teil des Reingewinns versprach. Neumann fand mehrere Leute, die große Summen hergaben. Doch wurde aus dem ganzen Unternehmen nichts. Die Revision der beiden Angeklagten wurde vom Leipziger Reichsgericht verworfen. — Gleichfalls verworfen wurde die Revision des Arbeiters Hermann Sch., der am 9. Septbr. vom Landgericht Dortmund wegen schweren Diebstahls zu einem Jahre und einem Monat Gefängnis verurteilt worden war.

* **Bielefeld,** 6. Dez. Für die Stelle des 2. Bürgermeisters der hiesigen Stadt haben sich bis jetzt 97 Bewerber gemeldet; um die Stelle des zweiten Beigeordneten bewarben sich 50. Die Frist läuft am 10. Dezember ab.

* **Kempen,** 6. Dez. Wegen Unterschlagungen im Amte erließ die Krefelder Staatsanwaltschaft einen Verhaftungsbefehl gegen den Notar, Justizrat Werner Guenther. Die Verhaftung konnte noch nicht erfolgen, da der Gesuchte auf Reisen ist. Er wurde vergeblich am Bahnhofe von der Polizei erwartet. Die Büroräume wurden versiegelt. Die Außenstände sollen sich auf 600000 Mark belaufen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Krankheiten der Menschen in der Steinzeit.

Ueber den Gesundheitszustand, das Leben und den Tod der Steinaltermenschen hielt in der Kopenhagener Versammlung der archäologischen Gesellschaft der bekannte Altertumsforscher Professor H. A. Nielsen einen interessanten Vortrag, den er auf eingehende anthropologische Studien der im dänischen Nationalmuseum aufbewahrten 616 Skelette aus der Steinzeit stützt. Professor Nielsen hat an den von ihm untersuchten Steinzeitskeletten feststellen können, daß die Dänen der Steinzeit an vielen bösen Krankheiten gelitten haben müssen. An 4 Individuen wurde eine Perforierung des Ellenbogengliedes festgestellt. Schiefheit des Rückgrats wurde an mehreren Skeletten, insbesondere an solchen von jungen Mädchen entdeckt; hieraus ergibt sich, daß es ungerechtfertigt ist, die Schuld an der Rückgratskrümmung, woran viele jungen Mädchen der Gegenwart leiden, der Schulbank zuzuschreiben. An Zahnschmerzen haben diese Menschen nicht so häufig wie die Menschen der Gegenwart gelitten. Zahnkaries war nur verhältnismäßig selten festzustellen, und zwar an 12 Prozent der Männer und an 15 Prozent der Frauen. Durch seine Skelettuntersuchungen mit der dänische Altertumsforscher weiter noch konstatiert, daß die Menschen der Steinzeit recht oft an Kopfwassersucht, Gicht und „englischer Krankheit" gelitten haben. Auch wurden Fälle von Ohrengeschwüren festgestellt, die eine Perforierung des Schädels zur Folge gehabt haben. Die Frauen von damals hatten zwischen dem 20. und 25. Lebensjahre ihre größte Sterblichkeit, die Männer zwischen 40 und 50 Jahren.

Vermischtes.

— **Fiat justitia.** Eine königliche Staatsanwaltschaft sandte kürzlich an den Leiter einer großen Irrenanstalt ein Paket mit folgendem Schreiben: „Beikommend übersende ich eine Ledertasche, enthaltend: einen Dolch, einen Revolver, drei Messer, eine Feile, eine elektrische Taschenlampe, ein Bund Schlüssel, Dietriche, ein Kuvert mit einem Messer, eine Dose Streichhölzer, drei Brecheisen, welche in der Untersuchungssache gegen N. und Genossen wegen schweren Diebstahls hier asserviert wurden mit dem Ersuchen, dieselben an N. gegen hierunter zu setzende Empfangsbescheinigung auszuhändigen und mit Gegenwärtiges alsdann wieder zurückzusenden." Der Adressat, Professor Aschaffenburg in Köln, hätte sich, wie er in seiner Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Kriminalistik schreibt, diesem gesetzlich vollkommen gerechtfertigtem Wunsch der Staatsanwaltschaft — der Täter war wegen Geisteskrankheit auf Grund des § 51 freigesprochen, aber wegen Gemeingefährlichkeit in eine Irrenanstalt überwiesen worden — glücklicher Weise nicht gefügt; aber dabei hätte er sich wahrscheinlich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht. Doch der kranke Verbrecher befand sich bereits in einer anderen Anstalt. So wird der nächsten Anstaltsleiter von dem Konflikt zwischen bewußter Rechtsbeugung und Vernunft gerettet werden. Vielleicht wird dem Internierten sein Inn-

---

ob ich ein Wickelkind wäre, und ich will es nicht länger dulden, ein für allemal nicht! Ich habe diese ewige Wichtigthuerei lange, lange satt. Für eine solche Freundin, die immer nur Moral predigt und alles besser wissen will, die mir keine Erheiterung, keine Erholung gönnt, danke ich. Ich habe Dich überhaupt nur eingeladen, weil Kurt darauf drang und weil ich glaubte, Onkel Wolf würde es mir übelnehmen, wenn ich Dich fallen ließe. Seit Lisa mich aber daran erinnert hat, daß in Berlin etwas sehr Unliebsames zwischen Euch vorgefallen ist, scheint es mir, als wäre diese Rücksichtnahme nicht einmal nötig gewesen!"

Irene hatte sich wortlos erhoben, totenbleich mit einem einzigen, vielsagenden Blick auf das blonde, junge Weib, wollte sie die Terrasse verlassen. Aber Reine, von ihrer gereizten Stimmung vollständig kopflos gemacht, fuhr in demselben leidenschaftlichen Ton fort:

„Noch einen Augenblick bleibe, damit ich Dir wenigstens ganz sagen kann, was ich gegen Dich auf dem Herzen habe. Dazu könnt Du doch nicht zu tugendhaft und fein sein, um Dir einen Grafen zu erobern!"

(Fortsetzung folgt.)

---

werkszeug nicht ausgehändigt seiner Entlassung „assoziert Ratschlägen und dem Necessa heit finden, mit Brecheisen Hülfe des Revolvers und wahrten Patronen seine Arb Wiederum wird die Staatsan in Aktion treten und offer schon ein neues Strafgesetzbu Tat eines Geisteskranken nic scheinen betrachtet und darum die Befugnis erteilt, Geoenst Verbrechens bestimmt oder g auch bei nichtverantwortliche

Drahtmeldu letzte Na
(Eigendienst der „Gu
Das Lied von
Elberfeld, 6. Dez. darunter zwei Brüder w gleise tätig. Der eine be

Lesegesellscha
Mittwoch, den 7. D im Thiel'
Vortr
„Kunst u. Schmuck
Redner: Herr Lehrer
Verbunden hiermit i über 250 farbigen
Eintrittspreis 30

Zur Au
Unsere Margarin Hamburg nichts zu tun stammt aus der Fabr werke Möller & Co., A Postpaketen an Priv deshalb in allen einsch altbewährten Margar
Rheinpe
und die Pflanz
Co
Wir garantieren Ware, die den beste zeit bildet.
Holl. Margarine-We G. m. b. H

Feinste
Gewü
8 Liter-Dose
4 " "
2 " "
Prima S
8 Liter
4 "
Silber
2 Liter
1/1 "
Mixed
1/1 Liter
Rote B
5 Liter
Preiß
feinste, 10
Franz

werkszug nicht ausgehändigt, sondern vorläufig bis zu seiner Entlassung „asserviert." Ausgerüstet mit guten Ratschlägen und dem Necessaire, würde er bald Gelegenheit finden, mit Brecheisen und Dietrichen eventuell mit Hülfe des Revolvers und den sorgfältig trocken aufbewahrten Patronen seine Arbeitswilligkeit zu manifestieren. Wiederum wird die Staatsanwaltschaft delicto commisso in Aktion treten und asservieren. Hoffentlich ist dann schon ein neues Strafgesetzbuch in Kraft, daß auch die Tat eines Geisteskranken nicht wie das alte als ungeschehen betrachtet und darum auch den erkennenden Richter die Befugnis erteilt, Gegenstände, die zur Begehung eines Verbrechens bestimmt oder gebraucht oder bestimmt waren, auch bei nichtverantwortlichen Geisteskranken einzuziehen.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Das Lied vom braven Mann.

Elberfeld, 6. Dez. Mehrere Oberbauarbeiter darunter zwei Brüder waren auf einem Eisenbahngleise tätig. Der eine bemerkte den herankommenden Schnellzug nicht, und arbeitete weiter, während der andere sich bereits in Sicherheit gebracht hatte. Da sprang dieser hinzu und riß kurz vor dem heranbrausenden Zug seinen Bruder vom Gleise weg. Dies gelang auch; der brave Retter war jedoch mit dem Kopf dem Puffer der Lokomotive zu nahe gekommen und von diesem mit solcher Heftigkeit gestoßen worden, daß die Kinnlade zerschmettert wurde und die Knochen ihm in den Hals drangen, wodurch der baldige Tod eintrat.

Volkszählungsergebnisse.

München, 6. Dezbr. Die Einwohnerzahl der Stadt München beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung 595 053, d. s. 56 000 mehr als bei der Volkszählung im Jahre 1905.

* **Leipzig**, 6. Dezbr. In Leipzig hat das Resultat der Volkszählung der ortsanwesenden Bevölkerung die Zahl 585 743 ergeben. Vor fünf Jahren wurden 550 877 Einwohner gezählt.

Erfolgreiche Versuche mit drahtloser Telephonie.

Paris, 6. Dezbr. Die an Bord der Panzerschiffe „Vérité" und „Justice" vorgenommenen Versuche mit drahtloser Telephnie haben ein überraschend günstiges Ergebnis geliefert. Die auf eine Entfernung von 115 Kilometern zwischen den beiden Schiffen geführten Gespräche wurden vollständig deutlich und mit Leichtigkeit gehört. Es wurde festgestellt, daß die von anderen Schiffen unternommenen Versuche, durch Entsendung starker elektrischer Wellen eine Störung der Gespräche zu verursachen, vergeblich waren.

Die englischen Wahlergebnisse.

London, 6. Dez. Bis Mitternacht wurden 130 Unionisten, 85 liberale, 16 Nationalisten und 18 Arbeiterparteiler gewählt. Die Unionisten gewannen im ganzen 11 Sitze. Die Liberalen haben 6 Sitze erobert. In Hammersmith wurde der konservative Sir William Bull, der Schwager des in Bochum verhafteten englischen Spions Brandon mit 1012 Stimmen gewählt.

Eisenbahnunglück.

London, 6. Dez. In der Nähe von Willesdon hat sich gestern ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, bei dem 46 Personen schwer verletzt und gegen 56 andere leichter verletzt wurden. Getötet wurde eine Person. Der Zug nach London stand in der Station, als von rückwärts ein Schnellzug in ihm hineinfuhr. Die letzten beiden Wagen des Lokalzuges bildeten einen furchtbaren Trümmerhaufen, aus dem das Gestöhne und Geschrei des festgeklemmten Unglücklichen herauskam. Im Wartezimmer wurden die Schwerverletzten dann verbunden."

Gelandeter Ballon.

London, 6. Dez. Der in Oberbayern aufgestiegene Ballon des Türingklubs landete gestern auf den Orkney-Inseln nach einer äußerst beschwerlichen und gefahrvollen Fahrt. Die 3 Insassen waren 36 Stunden unterwegs gewesen; ein Mitfahrer namens Metzger wurde in der Nordsee, als der Ballon sich gefährlich dem Wasserspiegel zuneigten, über Bord gespült und ertrank. Der Ballon ist bei Augsburg aufgestiegen.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Gute Rezepte haben Goldwert! Aus diesem Grunde heben alle tüchtigen Hausfrauen die beiliegenden Kuchenrezepte zu Dr. Oetkers Backpulver auf, um zum Feste nach diesen millionenfach bewährten Vorschriften zu backen.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

= Jungen =

zeigen hocherfreut an

Otto Waffenschmidt und Frau Emilie
geb. Stoffel.

Blockhaus b. Eckenhagen, 5./12. 10.

Karl. Helmut

Lesegesellschaft Gummersbach.

Mittwoch, den 7. Dez., abends 8½ Uhr, im Thiel'schen Saale

Vortrag über:

„Kunst u. Schmuck im deutschen Hause".

Redner: Herr Lehrer H. Fischer, Alferzhagen.

Verbunden hiermit ist eine Ausstellung von über 250 farbigen Künstler-Steindrucken.

Eintrittspreis 30 Pfg., Schüler 20 Pfg.

Zur Aufklärung!

Unsere Margarine hat mit den Vorfällen in Hamburg nichts zu tun. Die beschlagnahmte Ware stammt aus der Fabrik der Altonaer Margarinewerke Mohr & Co., Altona-Ottensen, welche in Postpaketen an Privatpersonen liefert. Fordert deshalb in allen einschlägigen Geschäften nur die altbewährten Margarine-Spezialmarken

Rheinperle u. Solo

und die **Pflanzenbutter**-Margarine

Cocosa

Wir garantieren für einwandfreie, tadellose Ware, die den besten Buttersatz der Jetztzeit bildet.

Holl. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., GOCH (Rhld.)

Feinste Delikateß-

Gewürzgurken

8 Liter-Dose ca. 300 Stück Mk. 5.—
4 " " 150 " " 2.75
2 " " 75 " " 1.50

Prima Senfgurken

½ Liter-Gläser 60 Pfg.

Prima Salzgurken

8 Liter-Dose Mk. 2.75
4 " " 1.50

Silberzwiebeln

2 Liter-Dose Mk. 2.—
½ " Gläser " 0.60

Mixed-Pickles

½ Liter-Gläser 60 Pfg.

Rote Beete (Carothen)

5 Liter-Dose Mk. 1.75

Preißelbeeren

feinste, 10 Liter-Dose Mk. 3.50

zu haben bei

Franz Spangenberg,
Gummersbach
Telephon 265.

Gummersbacher Margaretentag
1910.
Am Sonntag, 18. Dezember

wird in Gummersbach zugunsten verschiedener Wohlfahrtseinrichtungen, die den Armen, Kranken und Hilfsbedürftigen aller Konfessionen zugute kommen, ein Margaretentag veranstaltet. Ueber 120 junge Damen aus allen Kreisen der Bevölkerung haben sich bereit erklärt, an dem genannten Tage in unserer Stadt Margaretenblumen anzubieten, die zum Mindestpreis von 10 Pfg. das Stück verkauft werden.

Im Wohltun hat die Bürgerschaft Gummersbachs noch niemals hinter anderen Städten zurückgestanden. Darum dürfen wir erwarten, daß sich am 18. Dezember ein jeder mit der schlichten Blume der Barmherzigkeit schmückt und nach Kräften sein Scherflein für die gute Sache spendet.

Um dem Tage ein besonderes festliches Gepräge zu geben, bitten wir alle Ladeninhaber, ihre Schaufenster mit Margaretenblumen zu schmücken. Auch die Gasthöfe und Restaurants bitten wir, an dem Tage diese Blumen als Tafelschmuck zu verwenden, gleicherweise die Wagen- und Automobilbesitzer, ihre Wagen damit zu zieren. Wo das Auge sich hinwendet, muß es auf die liebliche Margaretenblume blicken, und je größer der Eifer der Bevölkerung ist, den Margaretentag durch allseitige Unterstützung aus dem Rahmen des Alltags herauszuheben, um so größer wird auch der Ertrag sein, der Not und Elend steuern soll.

Aufträge auf Margaretenblumen, nur für Ladeninhaber und Hotels, Wagen- und Automobilbesitzer, das erste Gros zu 2.50, jedes weitere zu 2.00 Mark nimmt, soweit sie nicht schon bereits den Damen des Komitees übermittelt worden sind, Frau Pastor Luyken entgegen.

Das vorbereitende Komitee:

W. Albrecht. — Bürgermeister Dr. Barth. — Frau Bauinspektor Becker. — Fräulein M. Bellingroth. — Frau E. Benedix. — Frau Pastor Bleier. — Frau C. Bockhacker. — Lehrer Chriske. — Oberrealschuldirektor Dr. Ellenbeck. — Frau Landrat Fischer. — Seminar-Oberlehrer Gottschalk. August Gries. — W. Hampe. — Franz Heuser. — Frau Gotti. Hoestermann. — Emil Jennes. Pastor Johnen. — Frau Otto Köster. — Frau Fritz Kollmann. — Frau W. Kopperberg. — Frau Pfarrer Langer. — Frau Joh. Linden. — Amtsrichter Loenartz. — Frau Pastor Luyken. — W. Nienhaus. — Frau Rechnungsrat Oepen. — Emil Pickhardt. — Ernst Pickhardt jr. — Frau Pastor Rühle. — Verkehrsinspektor Rüssmann. — E. Schmalenberg jr. — Frau O. Schnabel. — Frau Herm. Schöneborn. — Frau Fritz Siebel. — Frau Adolf Siebert. — Frau Willy Sondermann. — Lehrer Stadler. — Frau Bernh. Steinmüller. — Frau Lehr. Steinmüller. — Fräulein Leni Steinmüller. — Frau Dr. Stiefelhagen. — Postsekretär Wette.

Erhalte Donnerstag ca. 500 Pfd.

Schellfisch

pr. Pfd. von 20 Pfg. an. Ferner empfehle

Weintrauben

pr. Pfd. 40 und 50 Pfg.

Apfelsinen

dick und hochrot 10 Stück 35 Pfg.

Haselnüsse 45 Pfg., Wallnüsse 50 Pfg.

Wilh. Baum.

Das **Baugeschäft** von

Friedr. Rothstein zu Gummersbach

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Bauzeichnungen** (evtl. mit Modell) jeglicher Art; ferner zu **Bauleitungen** auch da, wo seitens des Geschäfts keine Ausführung mit übernommen wird; sowie zur **Projektierung von Gartenanlagen** zu mässigen Preisen.

Achtung! Achtung!

Wegen Umzug verkaufe sämtliche

Möbel bis Weihnachten mit **15% Rabatt.**

Carl Sattler, Möbelhandlung,
Vollmerhausen.



Donnerstag, den 8. Dez., bin ich mit

Kühen

in Marienheide anwesend.
Gustav Corbach



Komme Samstag, den 10. ds., mit

Kühen

an.
Eduard Moos.

Am Mittwoch früh, den 7. ds., bin ich mit

Kühen

an meinem Hause in Linge anwesend.
W. Schoppmann.



Am Donnerstag morgen, den 8. Dezember, bin ich mit

Kühen

in Müllenbach anwesend.
Hermann Moos.

Reich geschliffene

Kristallwaren

wie

Vasen von 10 bis 75 cm Höhe
Salatieren, Fruchtschalen
mit passenden Tellerchen
Käseglocken, Wein- u. Likör-Karaffen
Bier- u. Wein-Service
Bowlen u. Bowlengläser
Römer, Wein- u. Sektgläser
Prunkrömer in vielen Farben
Traubenspüler, Fingerschalen
Toilette-Garnituren
Messerbänkchen, Menagen
etc. etc.

empfiehlt in überaus reicher Auswahl staunend billig

P. Schramm,
Gummersbach.
Telephon 213.

Handschuhe

für

Herren, Damen und Kinder.

Kragenschoner, Gürtel.

Herren- und Damen-Krawatten.

Taschentücher

moderne Dessins in grosser Auswahl.

Wwe. Franz Stoffel,
Unter den Linden 22
neben Café Blume. neben Café Blume.

Gesellschaft zur Eintracht.

Mittwoch, den 7. Dezember, abends 8½ Uhr

General-versammlung.

Tagesordnung:
1. Bollotage.
2. Besprechung über die Jubiläumsfeier.

Der Vorstand.

Grammophon, fast neu, sehr billig zu verkaufen. E. Kirchhoff, Hunstig.

Verkaufe:

0,8 gelbe Orpington 09. à 3,— bis 4,— Mark, 1,1 weiße Rhyandottes, 2,— weiße Orpington 1910.
Schulze, Feldhof.

Ein kleines, kompl.

Hundefuhrwerk

zu verkaufen.
Gustav Kreie,
Hunstig bei Dieringhausen.

Schuh-Reparaturen

gut, schnell und billig.
Berg. Schuhhaus.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich meine sämtlichen Waren als:
Wollene Kleiderreste, Sammetreste u. Biber, Flanell, weißen Biber und Damast. Hemden, Hosen, Strümpfe, Unterröcke u. Blusen etc.

Wwe. Kenntemich,
Denkmalsweg 6.

Gemischter Chor.

Heute 8½ Uhr bei Thiel

Damenprobe.

Freitag bei Thiel

Herrenprobe.

Aller Erscheinen nötig, da nur 6 Wochen Zeit zum Studieren.

Schrader.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. März resp. 1 April k. Js. freundl. Wohnung, ca. 5—6 Räume, möglichst mit etwas Garten, in oder nahe bei Gummersbach.
Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **C. K. 500** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Vorraum, eigener Haustür und Garten, zu vermieten.
Wwe. Gust. Höltenschmid, Strombach.

Herrschaftliche

Wohnung

8—9 Zimmer, Zentral-Heizung, per 1. April zu verm.
Offerten unter **R 456.** an die Exped. dieser Zeitung.

Schöne Wohnung

auf sofort zu vermieten.
Wilh. Pampus,
Bergneustadt Friedhofstr.

Gesucht

wird von einem hiesigen, kaufmännischen Büro ein junger, durchaus zuverlässiger Mann, der stenographieren und maschinenschreiben kann und Botengänge besorgt.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **E. B. 10** an die Exped. d. Blattes.

Suche einen braven, soliden

Bäckergesellen.

Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in Konditorei auszubilden.
E. Schmalenberg, Gummersbach.

Ein solider

Fuhrknecht

sofort gesucht.
Joh. Linden, Gummersbach.

Ein kräftiger Junge ordentlicher Eltern, welcher das

Schlosserhandwerk

erlernen will, findet Stelle bei

E. Oestreichhaus, Gummersbach.

Für ein hiesiges en gros-Geschäft wird ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift für Anfang Januar gesucht. Offerten unter **D. A.** an die Expedition d. Bl.

Jüngeres, fleißiges Mädchen

für 2—3 Monate gesucht. Adresse in der Exped. d. Z. zu erfahren.

Zu sofort oder später tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Apotheker Scheuer, Wünschl. i. W.

Junges Mädchen

in kl. Haushalt nach Kölnlindenthal sofort gesucht.
Näheres zu erfahren bei Otto Schmidt, Buchhandlung, Dieringhausen.

Ein besseres, zuverlässiges

Küchenmädchen,

welches die bürgerliche Küche versteht und Handarbeit übernimmt, zum 15. Januar gesucht. Zweitmädchen und Waschfrau vorhanden.
Frau Kurt Wiesner, Ohligswagen, Peterstraße.

001241

Schultornister und -Taschen in grosser Auswahl für Mädchen und Knaben
von Mark 0,50 bis 8,50.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Gelegenheitskauf!

1 Posten **ungebl. Hemdenflanell,** 80 cm breit, jetzt per Meter **48** Pfg.
regul. Wert **60** Pfg.

1 Posten **ungebl. Hemdenflanell,** 80 cm breit, jetzt per Meter **54** „
regul. Wert **70** Pfg.

1 Posten **gebl. Hemdenflanell,** 84 cm breit, jetzt per Meter **65** „
regul. Wert **85** Pfg.

Gebr. Hollmann Nachfg.

Inh. **Friedr. Mast,**

Fernspr. 291. **Gummersbach.** Fernspr. 291.

Mein diesjähriger

Räumungs-Verkauf

bietetet die grössten Vorteile. — Ich gebe grosse Posten Ware wirklich billig ab, sodass jeder praktische, billige Geschenke findet.

Auf einige Posten mache besonders aufmerksam:

Pellerinen für Herren und Knaben, Paletots, Loden-Joppen sehr billig. Sweaters für Herren und Knaben. ⋄ Posten Damen-Jacketts, nur 5 Mk. Posten farbige Damen-Paletots nur 6.50 Mk. ⋄ Auf sämtliche Hüte und Herrenmützen 10% Rabatt. ⋄ Pelze zu jedem annehmbaren Preise. ⋄ Handschuhe in grosser Auswahl. ⋄ Posten Reste für Winterkleider, Siamosen und Druckkleider. ⋄ Blusen und Kleiderstoff zu jedem annehmbaren Preise. Zimmer-Teppiche, 130×195 cm, Stück nur 7.50 Mk. ⋄ Hemdentuchreste, Wert 60—70 Pfg., Meter nur 48 Pfg. ⋄ Piqué-Reste, Wert 1 Mk., Meter nur 70 Pfg. ⋄ Satinreste in allen Farben für Puppenkleider. ⋄ Grosse Auswahl in Wäsche, Krawatten, Schirmen, Stöcken, Cigarren. ⋄ Hemden, Unterhosen. Nachtjacken, Schürzen, Kostüm-Röcke, schwarze Kleiderstoffe, schwarze Damen-Paletots u. s. w.

Warenlager bedeutend vergrössert!

Sehr billige Preise! Aufmerksame Bedienung!

G. A. Nockemann, Mühlenstr. 17.

Schweine-Pökelfleisch
prima holsteinische Ware
Ohren, Pfoten, Rippen, Herzen, Köpfe,
dicke fleischige Beine 2c
40 Pfund Probe-Postkolli M. 3.60
25 „ **Bahn-Eimer** „ 8.50
Gerh. J. Voigt, Kiel.

Engros bei **M. Aufermann** in **Bergneustadt.**



DAS DAS
Eipulver
(Ersatz für Ei) in Päckchen à 15 Pfg. entspr. dem Gebrauchswert von 6 Eiern für Kuchen, Mehlspeisen etc.
Lactowerk, Herchheim b. Worms.

Als Weihnachts-Geschenk für Jeden
der für den Kampf des tapferen Burenvolks Interesse hat, ganz besonders aber auch für unsere reifere Jugend, empfiehlt sich das nachstehende Prachtwerk

Der Burenkrieg von Dr. Vallentin, Kapitän, Pretoria.
Der Name des weltbekannten Verfassers, der selber Mitkämpfer gewesen ist, bürgt für eine fesselnde Darstellung, die auch dadurch ist, daß das amtliche Material der Burenregierung benutzt wurde. Das Werk ist prächtig ausgestattet, ca 700 Seiten stark, mit 75 farbig. Bildern, ca. 370 Textillustrationen u. einer Karte d. Kriegsschauplatzes. Der Ladenpreis, gebd., ist 25 M. Jede Buchhandlung ist in der Lage, Ihnen das wertvolle Werk zu dem herabgesetzten Preise von **M. 7.— in 2 Prachtbänden, M. 6.— in 1 Prachtbande** in tadellos neuen Exemplaren zu liefern. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

Einzig in Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit sind



MAGGI Bouillon-Würfel 5 Pfg.

Lösen sich in kochendem Wasser sofort zu delikater Fleischbrühe auf.
Es gibt nichts Besseres.

Angelegentlichst empfohlen von
Wwe. Joh. Bockshecker, Feldstr.

Warnung und Aufklärung!

Die Margarinemarke „Backa", durch deren Genuss in Hamburg-Altona Erkrankungen vorgekommen sind, stammt von der Firma Altonaer Margarine-Werke **Mohr & Co.,** G. m. b. H., **Altona-Ottensen,** die ihre Ware in 9-Pfd.-Postpaketen direkt **an Private liefert. In Ladengeschäften** wird diese nicht geführt **und unterliegt deshalb auch nicht der fachmännischen Kontrolle des Händlers. — —**

Wer absolute Gewähr für aus tadellosem Rohmaterial hergestellte, in jeder Beziehung **einwandfreie** und **bekömmliche Ware** haben will, verlange nur unsere als erstklassig bekannten, **nur in Geschäften** erhältlichen Spezial-Margarinemarken

Mohra
Palmato
Siegerin

die besten Erzeugnisse der Margarine-Industrie.

Alleinige Fabrikanten:

A. L. MOHR
G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Nicht zu verwechseln
mit den oben erwähnten, ähnlich firmierenden Lieferanten der Marken „Backa" und „Louise".

Kaffee-Service
von **3—50** Mk.

Ess-Service
von **20—200** Mk.

Obst-Service
von **2,80—30** Mk.

Küchentonnen
von **50** Pfg. bis **2** Mk.

Wasch-Garnituren
von **3—25** Mk.

finden Sie in reicher Auswahl bei

Karl Heuser Franz Sohn
Inh. Fritz Riese.



e: „Ich darf nur Henkel's
Rhenus-Borax-
Seifenpulver kaufen!"
Er: „Weshalb?"
Sie: „Weil Mutter findet, daß man nichts besseres hat, um die Wäsche schonend rein und schön weiß zu bekommen".
„Rhenus-Borax" 15 Pfg. in gelben Säckchen von 5, 10, 25, 50 und 100 Pfd. 3 bis 8 Pfg. billiger per Pfund.
Ueberall erhältlich.

Große Partie
neue
Lodenjoppen, Capes, Ueberzieher
von 3 Mark an empfiehlt
Jakob Krag,
Althandlung.
— Telephon 307. —

Planus
Flügel, Harmoniums
m. goldenen Medaillen präm.
Lieferung direkt **an Private** auch gegen Raten von monatl. 20 M ohne Anzahl. Freie Probelieferung. Jahresverkauf üb. 1000 Instrum.
Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen I. W. 220
2. Fabrik: Berlin O. 34

Gewinnauszug
der
223. Königlich Preußischen Klassenlotterie.
5. Klasse. 22. Ziehungstag. 3. Dezember 1910.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. St.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 40 000 Mk. 266687
2 Gewinne zu 10 000 Mk. 192427 285450
5 Gewinne zu 5000 Mk. 56091 56778 223142 291264 295605
46 Gewinne zu 3000 Mk. 3557 7000 13416 13955 24736 25265 26516 29394 29419 36400 61968 66312 97263 103972 106084 112857 115978 117876 124248 128370 131235 134400 137599 175481 186986 188347 190255 192499 201113 215733 219500 220952 221863 224069 226911 229158 230257 250497 254394 268347 270296 273270 274076 275156 281770 301118
79 Gewinne zu 1000 Mk. 8146 12638 17594 17968 20847 20990 27807 36741 38790 49351 49674 74091 77071 77188 78481 82467 89886 94709 95997 96862 98084 99960 101969 102677 104249 112068 115068 116542 117061 118491 128701 132308 133589 136145 136709 137029 141088 144717 158560 168269 168585 176031 176047 183587 189477 194841 200359 201266 202500 204778 211484 214391 216154 220643 225055 233010 234227 235046 238306 244553 245929 247810 249992 252161 253308 254409 255388 256550 258853 258915 267119 267376 271547 280048 286148 286638 293475 300337 301494
118 Gewinne zu 500 Mk. 14212 15612 19590 20973 22721 26068 29960 30269 30580 34121 34737 40700 44649 48786 50408 54038 54542 55315 56361 61967 62528 63693 64969 70957 72119 75292 76385 78165 79157 80288 80847 84954 92633 94356 95947 96905 102683 104636 106385 106546 107174 108489 110081 110559 111599 111803 115548 121561 122702 123604 123960 125383 126034 128605 129482 133535 133903 138970 141798 142884 144593 146319 146940 146947 146989 147770 151397 152743 154686 155338 155413 157538 158645 159492 161610 166348 174408 179818 180590 181246 183662 184895 186746 187060 190024 190337 201492 206417 216741 227770 233114 234202 236233 237526 241688 242672 242759 244481 246196 249482 250252 250469 258685 259188 263570 265476 269054 277444 282781 285023 285819 288487 290722 291978 293566 295604 298722 303649

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 70 000 Mk. 296210
1 Gewinn zu 50 000 Mk. 232899
2 Gewinne zu 10 000 Mk. 146938 249518
1 Gewinn zu 5000 Mk. 182464
45 Gewinne zu 3000 Mk. 6241 17976 28811 37905 38644 40348 41282 47127 47492 50654 52416 54426 58508 58763 60651 66050 84500 86332 89550 93667 115908 122406 126831 144885 156528 157191 165672 211218 212802 215370 229064 233708 234021 240897 243342 243416 244328 245972 251636 252526 258657 266284 271120 283217 292264
69 Gewinne zu 1000 Mk. 767 1022 4936 5509 10709 11054 14387 24933 26215 32750 35488 41566 49336 53275 53569 54883 57993 61703 62042 72148 75850 81427 83427 86422 86767 87070 87299 89915 90153 91092 99365 106328 111207 111374 116448 116889 119189 123218 130792 145656 152478 153340 165883 166740 172 08 172682 176196 183512 184663 184827 187351 190123 198435 199392 207993 224400 224582 235572 238136 243361 252493 259287 260319 261379 271750 281404 285130 287638 296550
112 Gewinne zu 500 Mk. 872 2222 2878 5723 9974 10360 10881 12780 13492 19026 21803 22195 24988 34048 35575 42307 42703 43018 46555 47242 57329 57515 62542 63330 71830 81795 86396 90228 91304 91588 91618 92299 94265 94662 95406 95955 100476 108646 109644 113239 114183 116012 117919 119008 123343 128420 129009 133363 1435 0 143603 147017 147508 149899 150648 153943 159653 157239 157596 159403 159717 160813 161819 162066 170008 170148 171792 181727 184774 188205 190870 190988 191259 192313 193404 194459 197234 199724 203552 204987 205319 205970 206787 211359 217117 224247 224464 230756 231870 236686 239488 241442 242527 242728 242887 245935 246601 250080 251419 259482 263298 263695 271777 274935 281879 285616 288909 288880 291335 291773 296672 296378 298960

Als praktisches
Weihnachts-Geschenk
empfehle die jeder Hausfrau rühmlichst bekannten und sehr beliebten

Alexanderwerk-Haushaltungsmaschinen

als

Brodschneidemaschinen
Fleischhackmaschinen
Kartoffelreibemaschinen
Messerputzmaschinen
Haushaltungswagen

Wandkaffeemühlen

mit fein dekoriertem Porzellanbehälter von Mk. 3,30 an.
Sämtliche Artikel in verschiedenen Größen und Ausführungen
äußerst billig.

P. Schramm, Gummersbach.

Z Kommissio

Ein Reichstagsabge
Z-Korrespondenten:
Man macht dem Rei
zurzeit nur noch Wahlagita
die Plenarverhandlungen
glatt geleugnet werden.
zwingt die Parteien, gege
ode besonders unter den
nissen die politische Vole
stellen. Dagegen wird
tatsächlich mit größtem
und positive Arbeit gele
heimnissen dieser Verhan
der Plenarbühne soll hier
Halbamtlich ist ja die
tär Wermuth in einer
Anzahl Parlamentarier fü
Zuwachssteuer zu verzicht
höhung des Umsatzstempe
gungen ersetzt werde, der
als „erfunden" bezeichnet
Konferenz hat tatsächlich
wir mitteilen können, aus
zelne Paragraphen eine
Diese ist auch in der Do
steuer-Kommission als ge
geordneten in die Erschei
bringt nur eine sachliche
tere Erleichterung des Ve
nung von Bauaufwendun
sollen (statt 5 Prozent)
schlagen werden, wenn
Baugewerbetreibender sel
Die Grundstücksintere
nun nach immer neuen M
auszuweichen. Jetzt tau
Zentrumsabgeordnete Mi
schlag kommen wolle, d
wachses den Gemeind
Reiche einen Anteil
Ein solcher Vorschlag w
nahme haben. Denn er
Weise geschilderten Sch
sondern eher vermehren.
nalen Steuerordnungen
durch Berücksichtigung
unterscheiden, sondern m
starke Abschweifungen be
die Grundbesitzer. Es
unter den preußischen Ge
die Hälfte der Sitze
sichern, in allen Städten
steuerung des unverdient
stücken durchgesetzt werden
Mühe genug kosten, die
Reichsgesetzes auf dem
verhüten, daß die Land
durch unberechtigte Aure
Aufgeben der „Scholle"
Entwickelung, Verkehr,
ruhenden Gewinn etwas

Immer neue Pläne
steuerkommission auch de
tel, der unter „grundsä
Steuergedanken der
Schwierigkeiten macht, a
Umsatzstempels die Aus
rung auch auf Mobilien
der kommunalen Besteu
Reiches usw. Es ist klar,
Pläne die Erledigung d
Session gefährden muß.

Im Verlaufe der
wähnte Staatssekretär
Grundstücksspekulanten
dem Gedanken der Steu
Das legte den Verdacht
einen Ausweg gefun
Steuer entziehen zu kön
der tatsächlich vorliegt,
Gesetzentwurf bildet,
Uebertragung vo
keit und Billigkeit der
schaften für Verwertung
tig jeder große Wertzu
schlüpfen, indem die
Grundstücks eine kleine
und durch Verkauf der
den Zuwachs realisieren
beseitigt werden. Am

Ein le

So jäh bist nun auch
Bist uns entrückt, in
Wo deine Heimat ist
In Stunden stiller
Wahrlich, das Dies
Du trugest eines hö
Tief eingeprägt in d
Und offenbartest die
Wie oft hat wohl d
Und ihre Grausamke
Wie oft hat deiner
An enger Kerkerwan
Du aber wagtest im
Aus dieses Lebens
Empor dich ringend
Und Wonne war di
Wie gern ließ'st du
Dorthin, wo Alles g
Was je dein schönhe
Wie gern hast du's
Und doch, trotz dein
Wie schaffensfroh st
Wie wuchertest auch
Und stelltest Alles i
So herzensfreudig
Und ob dein Geist
Die warme Hand h
So warst du Mutte
Und Alles gan
Aus deiner reichen
Du immerdar, und
Nun ists vorbei! d
Das treue Auge hat
Leer und verödet lie
Nun deine Lichtgest
Und ach, die Deine
Von deinem Wegga
Erschauernd siehn si
Das ihres Lebens
Du aber ging durch

Z Kommissionsgeheimnisse.

Ein Reichstagsabgeordneter schreibt unserem Z-Korrespondenten:

Man macht dem Reichstag den Vorwurf, daß er zurzeit nur noch Wahlagitation treibe. Das kann, was die Plenarverhandlungen anlangt, nicht ohne weiteres glatt geleugnet werden. Der Selbsterhaltungstrieb zwingt die Parteien, gegen Schluß der Legislaturperiode besonders unter den jetzt so zugespitzten Verhältnissen die politische Polemik in den Vordergrund zu stellen. Dagegen wird in den Kommissionszimmern tatsächlich mit größtem Ernst und Eifer verhandelt und positive Arbeit geleistet. Von den neuesten Geheimnissen dieser Verhandlungen hinter den Kulissen der Plenarbühne soll hier die Rede sein.

Halbamtlich ist ja die Nachricht, daß Staatssekretär Wermuth in einer kleinen Konferenz mit einer Anzahl Parlamentarier sich bereit erklärt habe, auf die Zuwachssteuer zu verzichten, wenn sie durch eine Erhöhung des Umsatzstempels bei Grundstücksübertragungen ersetzt werde, bereits mit Recht in aller Eile als „erfunden" bezeichnet werden. Aber die kleine Konferenz hat tatsächlich stattgefunden und hatte, wie wir mitteilen können, ausschließlich den Zweck, für einzelne Paragraphen eine bessere Fassung zu finden. Diese ist auch in der Donnerstagsitzung der Zuwachssteuer-Kommission als gemeinsamer Antrag der Abgeordneten in die Erscheinung getreten. Der Antrag bringt nur eine sachliche Aenderung, nämlich eine weitere Erleichterung des Baugewerbes. Bei der Anrechnung von Bauaufwendungen auf den Grundstückswert sollen (statt 5 Prozent) 10 Prozent als Gewinn zugeschlagen werden, wenn der Grundstücksbesitzer als Baugewerbetreibender selbst den Bau aufgeführt hat.

Die Grundstücksinteressenten und ihre Presse suchen nun nach immer neuen Mitteln, um der Zuwachssteuer auszuweichen. Jetzt taucht die Version auf, daß der Zentrumsabgeordnete Müller-Fulda mit dem Vorschlag kommen wolle, die Besteuerung des Wertzuwachses den Gemeinden zu überlassen und dem Reiche einen Anteil an den Erträgen zu sichern. Ein solcher Vorschlag wird kaum Aussicht auf Annahme haben. Denn er könnte die in übertriebener Weise geschilderten Schwierigkeiten nicht beseitigen, sondern eher vermehren. Eine Prüfung aller kommunalen Steuerordnungen zeigt, daß diese durchaus nicht durch Berücksichtigung örtlicher Verschiedenheiten sich unterscheiden, sondern nur durch mehr oder minder starke Abschweifungen des gesunden Prinzips durch die Grundbesitzer. Es ist auch kaum erfindlich, wie unter den preußischen Gesetzen, die den Grundbesitzern die Hälfte der Sitze in der Gemeindeverwaltung sichern, in allen Städten und Dörfern eine gute Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses an Grundstücken durchgesetzt werden könnte. Wird es doch schon Mühe genug kosten, die richtige Handhabung eines Reichsgesetzes auf dem Lande sicher zu stellen und zu verhüten, daß die Landräte ihre lieben Gutsbesitzer durch unberechtigte Anrechnungen davor schützen, beim Aufgeben der „Scholle" mit Gewinn von diesem auf Entwickelung, Verkehr, Zoll, Polenpolitik usw. beruhenden Gewinn etwas an die Gesamtheit abzugeben.

Immer neue Pläne regt jetzt in der Zuwachssteuerkommission auch der Vertreter der Reichspartei, der unter „grundsätzlicher Zustimmung" zum Steuergedanken der Durchführung die größten Schwierigkeiten macht, an die Belastung eines erhöhten Umsatzstempels die Ausdehnung der Zuwachsbesteuerung auch auf Mobilien (Wertpapiere), den Ausbau der kommunalen Besteuerung mit Anteilnahme des Reiches usw. Es ist klar, daß jedes Eingehen auf solche Pläne die Erledigung der Steuer in der laufenden Session gefährden muß.

Im Verlaufe der Kommissionsberatungen erwähnte Staatssekretär Wermuth, daß Vertreter der Grundstücksspekulanten sich ihm gegenüber bereits mit dem Gedanken der Steuer einverstanden erklärt hätten. Das legte den Verdacht nahe, daß die Spekulanten einen Ausweg gefunden haben, auf dem sie der Steuer entgehen zu können glauben. Der Hauptweg, der tatsächlich vorliegt, und die schlimmste Lücke im Gesetzentwurf bildet, ist die Nichtversteuerung der Uebertragung von Aktien. Bei der Leichtigkeit und Billigkeit der Begründung von Aktiengesellschaften für Verwertung eines Grundstücks wird künftig jeder große Wertzuwachs unversteuert durchschlüpfen, indem die Veräußerer und Erwerber des Grundstücks eine kleine Aktiengesellschaft begründen und durch Verkauf der Aktien zu herrschendem Kurse den Zuwachs realisieren. Dieser Ausweg muß noch beseitigt werden. Am besten wohl auf dem Wege, den zuerst der Abgeordnete Dr. Potthoff vorgeschlagen und dann der Bund der Bodenreformer beantragt hat: nämlich das Aktienrecht dahin zu ändern, daß Aktiengesellschaften, deren Vermögen zu mehr als der Hälfte aus Grundstückswerten besteht, nur Namensaktien ausgeben dürfen, und daß die Veräußerung solcher Namensaktien der Veräußerung von Geschäftsanteilen anderer Gesellschaften gleichgestellt wird, d. h. mit der Zuwachssteuer belegt wird, soweit darin eine Realisierung von Wertzuwachs liegt.

Bayern und die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Auch die „Augsburger Postztg." wendet sich gegen die Ausführungen, mit denen die vom Zentrum neuerdings geforderte Aufhebung des Jesuitengesetzes bekämpft wurde. Sie spottet über die „Jesuitenfurcht" der Protestanten, behauptet, daß die Protestanten sich von ihren lächerlichen Vorurteilen nicht freimachen wollten, und stellt die Eigenschaft des Jesuitenordens, eine Kampforganisation gegen den Protestantismus zu sein, in Abrede. Wie haltlos diese Bestreitung einer notorischen Tatsache ist, darüber kann sich die „Augsburger Postztg." im katholischen „Kirchen-Lexikon" unterrichten. Letzteres bezeichnet es als die „Lebensaufgabe" der Jesuiten, ein „kräftiges Gegengewicht" gegen die Reformation zu sein, und berichtet von den Stiftern des Jesuitenordens, Ignatius, Faber und Lainez, die im Jahre 1538 von Oberitalien nach Rom wanderten:

„Wer sie fragte, wer sie seien, erhielt zur Antwort: Wir sind unter der Fahne Jesu Christi vereinigt, um die Irrlehrer und Laster zu bekämpfen, wir bilden die Gesellschaft (Kriegsschar) Jesu."

Angesichts solcher katholischen Zeugnisse dafür, daß der Jesuitenorden satzungsgemäß den Protestantismus bekämpft, erscheint der Ableugnungsversuch des Augsburger Zentrumsblattes als um so unbegreiflicher, je mehr die geschichtlichen Erfahrungen von 3½ Jahrhunderten ihn ihrerseits Lügen strafen.

Die dem Klerikalismus so peinliche Tatsache, daß jüngst das katholische Portugal die Jesuiten binnen 24 Stunden aus dem Lande jagte, bemäntelt die „Augsburger Postztg." mit der köstlichen Wendung:

„Die Revolution in Portugal, nicht aber das katholische Volk hat die Jesuiten vertrieben, weil sie in ihnen die wärmsten Verteidiger von Thron und Altar erblickt."

Als ob die Revolution ein mystisches Wesen neben und über dem katholischen Volk Portugals sei und nicht vielmehr von diesem Volke ins Werk gesetzt wäre! Im übrigen hat ein Jesuit auf Grund von Berichten seiner Ordensgenossen in der „Köln. Volksztg." ausführlich geschildert, wie die Jesuiten auf ihrer Flucht vor dem katholischen Volk Portugals sich verkleiden und verteidigen mußten.

Da in der „Augsb. Postztg." ein bayerisches Blatt die Aufhebung des Jesuitengesetzes fordert, ist es nicht überflüssig, die Haltung der bayerischen Regierung gegenüber dem Jesuitenorden ins Gedächtnis zurückzurufen. Der klerikale „Bayerische Kurier" hat hierüber schon vor einem Jahrzehnt zum Schmerz der „K. V." wörtlich das Nachstehende geschrieben:

„Die bayerische Regierung wird die Jesuiten nicht ins Land lassen, auch wenn das Jesuitengesetz aufgehoben ist; Bayern hat sich das Recht, dieses zu verweigern, durch das Konkordat vorbehalten und es seitdem stets ausgeübt. Will man die Rückkehr der Jesuiten erreichen, dann fange man am besten mit einer Reorganisation des Jesuitenordens an. . . Sobald der Jesuitenorden als Ganzes sich den berechtigten Zeitansprüchen fügt, auch nicht absolut über alle anderen theologischen und staatskirchlichen Tendenzen „herrschen" will, wird er wegen seiner im übrigen großen Leistungen die Sympathien der ganzen katholischen Bevölkerung haben, die er jetzt nicht hat."

Nach der Enzyklika Pascendi darf der dem Papst zu unbedingtem Gehorsam verpflichtete Jesuitenorden sich den berechtigten Zeitansprüchen weniger als je fügen, muß im Gegenteil den Modernismus mit allen Mitteln bekämpfen. Der Jesuitenorden vermag sich daher die Sympathien der ganzen katholischen Bevölkerung auch jetzt nicht zu erwerben; er wird vielmehr allen den Katholiken, die heute schon unter dem Druck des „Sykophantentums" stöhnen, erst recht unwillkommen sein müssen. Die Richtigkeit dieser Auffassung wird mittelbar durch den Umstand bewiesen, daß die „Augsburger Postztg." trotz ihrer langen Polemik gegen uns hierüber schweigend hinweggeht. Die „Köln. Volksztg." hat den Hinweis auf die neue Seite der Jesuitenfrage als „höheren Blödsinn" behandelt; ihr ist das Schweigen der Augsburger Freundin zum moralischen Backenstreich geworden.

× Die deutsche Gefahr in Brasilien.

In den Spalten brasilianischer Blätter ist auch während der letzten Zeit das Gespenst der „deutschen Gefahr" wieder aufgetaucht. Bei der nordamerikanischen Presse finden entsprechende Artikel wohlwollende Berücksichtigung, weil sie geeignet sind, die nordamerikanische Monroe Doktrin zu stützen und einen Grund für eine größere Abhängigkeit Südamerikas von den Vereinigten Staaten abzugeben. Es ist darum erfreulich, daß ein sachkundiger Brasilianer von autoritativem Urteil, das Mitglied der brasilianischen Akademie Oliveira Lima, im Dezemberheft der „Deutschen Revue" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) dem Gerede von der „deutschen Gefahr" entgegen tritt. Lima legt dar, welche Schuld die brasilianische Regierung selbst daran trägt, daß die Deutschen in den Kolonien Brasiliens ein Sonderleben führten: sie hat den neuen Ankömmlingen völlig abseits gelegene Gegenden zur Niederlassung angewiesen und lange Zeit keinerlei Sorge für die Errichtung von Schulen getragen. Auf Privatunterricht angewiesen, hätten die deutschen Kolonisten nur einen deutschen Unterricht pflegen können. Es wäre zuviel verlangt, daß die deutschen Lehrer Unterricht in der brasilianischen Geschichte hätten erteilen oder ihre Schüler hätten anhalten sollen, gute Brasilianer zu werden. Wo die deutsche Sprache die einzige allgemein gesprochene sei, wäre es begreiflich, daß etliche amtliche Aktenstücke deutsch ausgefertigt werden und die Zeitungssprache nicht das Portugiesische sei. Handel und Industrie der Staaten Santa Catharina und Rio Grande do Sul wären deswegen aber durchaus nicht in den Händen der Ausländer, und noch weniger sei das mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten der Fall. Nur auf landwirtschaftlichem Gebiete hätten die Deutschen dieser Staaten die Brasilianer überflügelt. Dieser Zustand scheine in dem Maße sich zu ändern, in dem die Berührung zwischen den beiden Rassen, Inniger werde. In Santa Catharina gebe es bereits 22 portugiesische und 5 deutsche Zeitungen; 78 Prozent der deutschen Schüler lernten in den öffentlichen Schulen bereits das Portugiesische. Oliveira Lima gelangt deshalb zu folgendem Ergebnis: „Wenn der Ursprung der alten deutschen Kolonien dem Aussehen des Landes, das trotz mancher Besonderheiten im einzelnen im ganzen ein einheitliches ist, eigenartige Züge und ein malerisches Lokalkolorit zu verleihen scheint, wenn, um es genauer auszudrücken, Blumenau und Joinville, S. Bento und Brusque, . . an schweizerische und pommersche Landschaftsbilder erinnern, so genügt das nicht, eine „Deutsche Gefahr" auszumachen. Brasilien benötigt zu seinem Fortkommen der tätigen Mithilfe des Auslandes in der Gestalt von Kapital und arbeitsfähigen Armen, von Intelligenz und Muskelkraft, und es ist gastlich und zugleich selbstbewußt genug, losgelöste Stücke anderer Länder bei sich aufzunehmen und schließlich mit seiner großen und blühenden Nation zu vereinigen, die jenseits des Weltmeeres unter besonderem Aspekt die europäische Kultur vergegenwärtigt."

Aus aller Welt.

* **Berlin**, 6. Dez. Vier Familien in der Vorhagener Straße sind nach dem Genuß von Margarine, die eine dieser Familien sich in einem Zehnpfund-Paket aus den Altonaer Margarinewerken Mohr und Co. in Altona-Ottensen hatte schicken lassen, mehr oder minder schwer erkrankt. Die Ursache wird zur Zeit noch in dem Institut für Infektionskrankheiten genau ermittelt. — Diese Erkrankungen sind umso auffälliger, als auch vor einigen Tagen in Hamburg, wie bereits berichtet, eine ganze Anzahl Personen nach dem Genuß von Margarine schwer erkrankten.

* **Leipzig**, 6. Dezbr. Professor Nikisch erklärte sich auf Wunsch des Direktoriums des Gewandhauses bereit, den an ihn ergangenen Ruf als Operndirektor an das Wiener Hofburg-Theater abzulehnen.

* **Wiesbaden**, 6. Dezbr. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Verkauf des alten Museums. Der Immobilienagent Meier hat 40 000 Mark geboten. Die Stadtvertreter gaben ihm anheim, sich an den Bezirksausschuß zu wenden, der die Genehmigung des Vertrages gegebenenfalls bewirken könne. Die Stadt aus eigenem Antrieb könne das nicht, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von dem Käufer, Direktor Salzer-Chemnitz, ersatzpflichtig gemacht zu werden.

* **Paris**, 5. Dez. Die Hochwassernachrichten, die besonders aus dem Loire- und Rhonegebiet hier einlaufen, lauten beunruhigend. Die Lage in der Loiregegend hat sich seit gestern noch verschlimmert. Der Damm von Montjean ist an zwei Stellen geborsten. Eine ungeheure Wassermenge stürzte über das Land und bedeckte im Nu 1500 Hektar. Mehrere Dörfer sind überschwemmt, jedoch konnten sich die Bewohner rechtzeitig retten. In Nantes übersteigt die Zahl der Arbeiter, die zu feiern gezwungen sind, heute 7000. Der westliche Teil der Stadt Rennes muß zu Pferde mit Nahrungsmitteln versorgt werden. Die Wagen können nicht mehr durch. Verschiedene Unglücksfälle werden gemeldet. Eine Frau ist ertrunken. Die Rhone bringt von Stunde zu Stunde mehr Hochwasser. In Avignon erreichte sie heute morgen 6,39 Meter Höhe. Das St. Dominiquetor mußte zugemauert werden, um das Einströmen des Wassers in die Stadt zu verhindern. Trotzdem sind einige Quartiere überschwemmt, weil das Wasser durch die Abwässerkanäle eindringt. Technische Truppen halten die Verbindung der Stadt mit ihrer Bannmeile durch einen Barkenverkehr aufrecht. Aus Privas wird gemeldet, daß die Rhone bei Pouzin 5 Kilometer breit sei. Den Bewohnern verschiedener Ortschaften muß die Nahrung mit Booten zugeführt werden.

* **Paris**, 6. Dezbr. Die Seine fällt schnell, doch kommen aus der Provinz fortwährend Meldungen über Schadenfälle, die durch das Anwachsen anderer Flüsse verursacht werden. Die Garonne überschwemmte die Gemeinden in der Umgegend von La Reole, die Loire die von Nantes. Von der Rhone, namentlich aus dem Departement Gard, wird ein sehr schnelles Steigen gemeldet. Mehrere Dörfer müssen mittels Booten verproviantiert werden. In Souvet erre, Dep. Gard, ertranken 2 Personen beim Kentern eines kleinen Fahrzeuges.

* **Petersburg**, 6. Dezbr. Tolstois Sohn Leo, der wegen der Herausgabe der Werke seines Vaters „Gott ist nicht in der Kraft, sondern in Wahrheit" und „Wiederherstellung der Hölle" der Gotteslästerung angeklagt war, ist vom Bezirksgericht freigesprochen.

Handel und Gewerbe.

Der Arbeitsmarkt für Maschinenschlosser

liegt noch immer so unbefriedigend, daß sich für den Winter recht unerfreuliche Aussichten eröffnen. Zwar ist das Ueberangebot nicht mehr ganz so empfindlich wie im Herbst des vorigen Jahres, aber immerhin kamen auch im Oktober noch durchschnittlich 348,2 Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen. Im Vorjahre hatte der Andrang 497,65 betragen. Während sich 1909 der Andrang von September auf Oktober um 45,82 erhöhte, ist er in dem gleichen Zeitraum ds. Js. um 67,81 in die Höhe gegangen. Dabei hat die Arbeitsgelegenheit zugenommen; sie geht, an der Zahl der offenen Stellen gemessen, im Oktober ds. Js. um 26 Proz. über die vom Oktober 1909 hinaus. Da aber auch das Angebot Arbeitsuchender sehr stark zugenommen hat, so hat sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage noch nicht sehr gebessert. Wenn es auch zum Teil Arbeitsuchende aus anderen Branchen der Eisenindustrie sind, die das Angebot in der Maschinenindustrie sehr beschweren, so ist es doch auf jeden Fall für die Maschinenschlosser erschwert, Arbeit zu finden. In einigen Landesteilen ist die Lage des Arbeitsmarktes für Maschinenschlosser sogar noch ungünstiger als im Vorjahre, wie in Berlin, den Provinzen Posen, Schlesien und Sachsen. In Rheinland-Westfalen und Hessen-Nassau bleibt der Andrang merklich hinter dem vorjährigen zurück, auch in den Königreichen Bayern und Sachsen ist der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage etwas besser geworden.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Marienberghausen. Geburten: Erna Emmi, T. v. Rudolf Söhn zu Röttgen. — Sterbefälle: Daniel Becher zu Benroth, 81 Jahre. — Pauline Klein zu Bruchhausen, 11 Jahre.

Ein letzter Gruß.

So jäh bist nun auch du von uns geschieden;
Bist uns enteilt, in jene Sonnenlande
Wo deine Heimat ist; wohin ein tiefes Sehnen
In Stunden stiller Einkehr oft dich zog. —
Wahrlich, das Diesseits füllte nicht dein Herz;
Du trugest eines höhern Ursprungs Adel
Tief eingeprägt in deiner Seele Grund,
Und offenbartest dies in deinem Leben! —
Wie oft hat wohl der Menschen Flitterkram,
Und ihre Grausamkeit dein Herz zerrissen;
Wie oft hat deiner feinen Seele Flügel
An enger Kerkerwand sich wundgestoßen,
Du aber wagtest immer neu den Flug;
Aus dieses Lebens wirren Labyrinthen
Empor dich ringend zu den reinen Höhn!
Und Wonne war dirs, kannst du nicht allein!
Wie gern lieh'st du auch andern deine Schwingen
Dorthin, wo Alles gut und schön und licht.
Was je dein schönheitsuchend Aug erschauet,
Wie gern hast du's auch Andern offenbart!
Und doch, trotz deiner Seele hohem Flug,
Wie schaffensfroh standst du im Erdenleben,
Wie wucherteft auch du mit deiner Kraft,
Und stelltest Alles was dir Gott geschenkt
So herzensfreudig in den Dienst der Liebe!
Und ob dein Geist sich hohe Ziele steckte,
Die warme Hand hegt' liebend auch das Kleinste!
So warst du Mutter, Gattin, Helferin,
Und Alles ganz! hast nie dein Herz zersplittert.
Aus deiner reichen Liebesfülle gabst
Du immerdar, und — wurdest täglich reicher! — —
Nun ists vorbei! die Segenshände ruhn,
Das treue Auge hat der Tod gebrochen,
Leer und verödet liegt dein großes Haus,
Nun deine Lichtgestalt dort nicht mehr waltet,
Und ach, die Deinen können nicht genesen
Von deinem Weggang, deinem jähen Scheiden,
Erschauernd siehn sie an dem dunklen Grabe,
Das ihres Lebens warme Sonne birgt.
Du aber ging durch dieses Grabes Tor,
Weß finstres Grauen Gott gnädig dir verhüllet,
In jenes Sonneland, das deine Heimat ist!

Julie Knebel.

× Aus dem Reiche der Frau.

Geselligkeit und Hausfrauensorgen.

Wir sind schon wieder mitten drin im gesellschaftlichen Trubel. Die Soupers und musikalischen Tees, die festlichen Jausen und die amüsanten Five o'clocks beginnen sich zu einem frohen Reigen aneinanderzureihen. Graziöse, winzige Fourkärtchen und prätentiösere Soupereinladungen flattern ins Haus. Die Nachmittags- und Abendtoiletten sind gerüstet und die Salons erstrahlen, von den garstigen, grauen Hüllen der Sitzmöbel befreit, in jenem frischen, nach Sauberkeit duftenden Reiz, der noch etliche Wochen nach der Herbstkampagne des „Gründlichmachens" vorhält. Die „Enthüllung" der Polstermöbel, das ist das



Zeichen zur Ouvertüre der winterlichen Vergnügungen, die die Faschingsfeste einleitet. Mit diesem Enthüllen das der anstrengenden Generalsäuberung folgt, ist die vorbereitende Arbeit zur rauschenden, betörenden Symphonie der geselligen Freuden noch nicht erschöpft. Von Jahr zu Jahr ist die mondaine Hausfrau mit wachsender Sorgfalt darauf bedacht, von ihrem Salon jede Spur von Nüchternheit und Konvention abzustreifen, die ihm etwa noch anhaften mag. Wir leben im Zeitalter der „Persönlichkeit" und das soll auch die Wohnung kundtun. Das Haschen nach einer persönlichen Note, nach persönlichen Effekten hat den Tapeziersalon früherer Jahre in ein reizendes, anheimelndes, apartes Milieu gewandelt, dessen Eigenart immer wieder neu belebt werden muß, soll sie nicht erstarren und — was so verhaßt ist — banal werden. Dazu kommt noch, daß die moderne Wohnungskunst und die Mode mit ihren fluktuierenden Erscheinungen an Sitten und Gewohnheiten manche Konzession fordert, die erfüllt werden muß, wenn man auf die Bezeichnung comme il faut Anspruch erhebt.

Die Frage „Tee" oder „Kaffee" beunruhigt seit einigen Jahren die zur Gesellschaft gehörenden Gemüter. Man vermesse sich nicht, diese Frage durch ein mitleidiges Lächeln als bedeutungslos und kleinlich zu verurteilen. Es handelt sich bei dieser Frage nicht allein um die Verschiedenheit der leiblichen Genüsse, die damit verbunden sind, sondern um mehr, viel mehr: um die Stimmung, die die Empfangsräume atmen müssen, um den Stil des Arrangements, um die Originalität des Wohnungs- und Tafelschmuckes. Der Tee ist nur im Salon heimisch, wo er im Gefolge pikanter Delikatessen und erlesenen Näschereien an kleinen ambulanten Tischen kredenzt wird. Der Kaffee dagegen hat sich, einer ererbten Tradition gemäß, das Speisezimmer erkoren, um dort am großen, schön gedeckten Tisch behaglich getrunken zu werden, begleitet von einer beruhigenden Fülle duftender, einladender Bäckereien. Tee und Kaffee, beide also verursachen der Hausfrau manches Kopfzerbrechen, das oft zu artigen und geschmackvollen Ueberraschungen führt.

Aber auch das Souper und der abendliche Tee sind Sorgenkinder der Hausfrau. Auch sie stehen einander verschiedenartig gegenüber, auch sie bürden der Hausfrau die wohldurchdachte Lösung manchen komplizierten Problems auf. Bei allen diesen Veranstaltungen muß auf die Behaglichkeit, das Sichwohlfühlen der Gäste Gewicht gelegt, es darf aber anderseits der Einheitlichkeit nicht vergessen werden, die das Kriterium der vornehmen, der Zweckmäßigkeit entströmenden Wirkung ist. Fordert bei Five o'clocks und abendlichen Tees mehr das stimmungsvolle Milieu des Salons die Arrangeurtalente der Hausfrau heraus, so ist es bei Jausen und Soupers der gedeckte Tisch, in dessen Anordnung die Hausfrauensorgen kulminieren. Der Tisch soll elegant, apart und der Gelegenheit entsprechend dekoriert werden. Ist dies nicht eine Aufgabe, die an die Kombination, den Geschmack und den Geist gleiche Anforderungen stellt? Wohl führt das moderne Kunstgewerbe uns eine so reiche Auswahl an Tafeldekorationen vor, daß man mit Hilfe dieser neuesten Erzeugnisse manche Wirkung erzielen kann, die den altmodischeren Geräten versagt ist. Aber nicht nur, daß viele Hausfrauen zu Neuanschaffungen nicht Gelegenheit haben und daher Effekte durch andere Mittel ersinnen müssen, auch die modernen Tafelstücke können nicht ohne weitere Vorbereitungen ins Treffen geführt werden. Der Tisch selbst muß eigenartig und geschmackvoll gedeckt und verziert werden, um als stilvoller Rahmen all den Herrlichkeiten zu dienen, die er zu tragen bestimmt ist. Es wird den Hausfrauen gewiß sehr willkommen sein, zu vernehmen, daß die „Wiener Mode", die ja stets bemüht ist, den Frauen die Sorgen zu erleichtern, in ihren neuesten und auch in vorhergehenden Heften einige wunderschöne, kostspieligere und einfacher arrangierte Tische mit erläuternden Beschreibungen reproduziert hat, die die Aufmerksamkeit alles Hausfrauen verdienen. Um unsere Leserinnen mit dem Reiz dieser Tische ein wenig bekanntzumachen, geben wir hier zwei Modelle wieder. Wir sind überzeugt, daß diese Tische den erfinderischen Frauen manche Anregung zu gelungenen Ueberraschungen lieber Gäste bieten werden.



B 0 1 2 4 9

Wer? wirklich billige

Pelzwaren

kaufen will, wende sich an die

Engros-Kürschnerei

von

Louis Wurm jr.

Lüdenscheid.

Trotz der enormen Preissteigerung auf allen Gebieten der Branche, bin ich durch sehr frühzeitigen

Fell-Einkauf

im Stande, zu fast vorjährigen Preisen bei gleich guten Qualitäten verkaufen zu können.

Besonders vorteilhafte, nur selbstverfertigte Sachen in: Steinmarder, Nerz, Persianer, Skunks, chinesischer Marder, Nerzmurmel sind in grossen Sortimenten fertig gestellt, welche, solange Vorrat reicht, zu augenblicklichen Engrospreisen verkaufe.

Wer Geld verdienen will, mache von diesem kaum wiederkehrenden Angebot Gebrauch!

Verkauf unter Garantie der Haltbarkeit.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 80 und 50 Liter Inhalt auf Lager.

Dockeglässer werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Sportwolle	Rockwolle
Baumwolle	Dunawolle
Angorawolle	Straussenwolle

in reichhaltigem Farbensortiment

Wwe. Wilh. Woeste

Wollwarenspecialgeschäft

Wilhelmstrasse 3 Fernsprecher 199.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu . . . . . 4 %

Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.

Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Bar Geld verleiht gegen Ratenrückzahlung an jederm. reell u. schnell die seit 6 Jahr. best. Firma C. Gründler, Berlin S. O 222, Oranienstr. 165a. Provis. ern bei Auszahlung. Größter Umsatz seit Jahren.

Otto Wengenroth, Siegen i. W.

Fernspr. 591. Gegr. 1879. Fernspr. 591.

Spezialgeschäft für gesundheitstechn. Anlagen

Warmwasser- und Niederdruckdampf-Zentralheizungen

(letztere mit Patent-Luftumwälzung) aller Arten für Villen, Privathäuser, Kranken-Anstalten, staatl. Gebäude, Fabriken, Hotels, Treib- u. Trockenhäuser.



Dieses Bild zeigt – in genauen Maßen – die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre.

Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach Palmin und Palmona und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegr. 1899.

Spezialität:

Pianos und Harmoniums

in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Lange Garantie und entgegenkommende Bedingungen. Fernste Empfehlungen. Alleinverkauf der beliebten **Baldur-Pianos**, Fabrikat ersten Ranges, nur erste Weltausstellungspreise. In- und Auslandspatente. Preislisten kostenlos.

— Reparaturen, Stimmungen, Umtausch. —

Cognac!!
Liköre!!
Punsche!!
Arrac. Rum!!
Bordeaux-Weine!!
Spanische Weine!!
Italienische Weine!!
Griechische Weine!!

Beste bewährte Qualitäten zu Engros-Preisen im Einzelverkauf bei

Gravel & Heiden,

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Werter Herr!

Mein altes Beinleiden, gegen welches durch Ihre Rino-Salbe (per gebr. Jahres habe ich schon alles mögl. angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht (3 allei wieder gebeilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche

Radevorm. Schl. St.

R. Schulz.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot mit Firma Schubert & Co. Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.



Die uns zu Tausenden zugegangenen und täglich neu einlaufenden glänzenden Anerkennungen u. bez. deten Zeugenaussagen beweisen,

daß unser Mittel selbst in schweren und alten Fällen, wo scheinbar keine Hilfe mehr möglich war, glänzende Erfolge gebracht hat;

daß Schmerzen und Gesichtswulst überraschend schnell, oft schon nach wenigen Stunden, verschwanden;

daß schon nach wenigen Tagen wieder volle Arbeitsfähigkeit eintrat, die bei früheren Anfällen oft ebenso viele Wochen fehlte!

Unser Mittel enthält kein Gift!

Kein wertloses Geheimmittel!

Nicht schädlich für das Herz!

Wirkt direkt gegen die Erreger der Krankheiten, beseitigt also nicht nur die Schmerzen!

Wir haben Anerkennungsschreiben von Personen vorliegen, die

20 Jahre und noch länger litten und zum Teil von Aerzten für unheilbar erklärt worden waren.

Diese Tatsachen

beweisen mehr als alle Versprechungen, die wir machen könnten!

Erhalten Sie sich Ihrer Familie, schreiben Sie noch heute eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse an das **Chem. Laboratorium „Limosan" Niederoderwitz, Sachsen 1197** (diese Nummer nicht vergessen). Sie erhalten dann sofort die bestätigten Zeugnisse, ferner eine interessante

Broschüre und eine Probe unseres Mittels vollständig

gratis!

Bestandteile: Acidum salicylicum 2,0 Vol. 1, Glykokollcarbonsäure 0,1, Lithiumcarbonat 0,1, Natrium. Salz d. Gl. 1, essigs. Salz d. Gl. 0,4

Kluge Frauen

sind diejenigen, welche Broschüre über

Eheglück

gegen Einsendung von 20 Pf. i. Frankatur einsend. u.

Versandhaus „Sanitas" Köln, Postfach 133.

Für den Weihnachtstisch!



SPIEL-WAREN

in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Für Mädchen.

Puppenwagen aller Art von M. 50.— bis M. 20.—, Puppenmöbel, Puppenstuben, Puppenläden, Puppenküchen, Puppenhäuser, Puppenkommoden, Puppenschränke, Badehäuser, Wickelkommoden, Puppenköpfe in Porzellan, Biskuit, Celluloid etc., Puppenperücken, Puppenkleider, Puppenhüte, Handarbeitskästen, Ledergestelle, Stoffgestelle, Kochherde von M. 0.30 bis 30.—, Kochgeschirre: Blech, Emaille, Aluminium von M. 0.30 bis 25.—, Kaffeeservice: Porzellan, Blech, Emaille von M. 0.40 bis 15.—, Essservice von M. 0.50 an, Zinnmöbel und Geschirre für Puppenstuben, Laden-Füllartikel, Besenständer, Badeständer, Kirmesbuden, Lauben u. viel. andere.

Für Knaben.

Holzpferde, Fellpferde, Schaukelpferde mit Fell und Plüsch, Gespanne aller Art, Leiterwagen, Schiebkarren, Laubsäge- und Schreinerkasten, Kerbschnitzkasten, Zauberkästen, Zauberlaternen, Kinematographen, Säbel, Helme, Flinten, Luftgewehre, Dampfmaschinen und Hülfsmaschinen, Dampfturbinen, Dampfwalzen, Lokomobilen, Heissluftmotore, Elektromotore, Elemente, Dampfschiffe, Unterseeboote, Torpedoboote, Eisenbahnen mit Dampfheizung, Eisenbahnen mit Uhrfedern, Eisenbahnen zum Ziehen, Eisenbahnen an elektr. Leitungen oder an Elemente anzuschliessen, Bahnhöfe, Lokomotivschuppen, Tunnels, Schienen in allen vorkommenden Arten, Weichen, Kreuzungen, Prellböcke, Bogenlampen, Automobile » » » » » von M. 50.— bis M. 30.— « « « « «

Plüschtiere — » weich gestopft, unverwüstlich «

Luftschiffe — » » » von 50 Pfg. an « « «

Yokohama-Boote u. Flösse — » » (japanische Schiffchen) « «

Gesellschaftsspiele — » » » von 50 Pfg. an « « «

Bilderbücher — » » » von 10 Pfg. an « « «

Jugendschriften — » » » von 30 Pfg. an « « «

Kindermöbel, Kinderstühle, Bänke und Tische.

W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Telephon 177. Telephon 177.

Gu

Bezugspreis
Durch die Boten und Geschäftsst
jahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75
Traggeld; durch die Post: viertel
schalter abgeholt 2 Mk.; frei

Erscheint täglich mit Ausnah
Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitun
Fernruf: Amt Gummer

Verbreitungsbezirk:

№ 286.

Erstes

Z Vor der W
Zuwachssteuer und
Ein fortschrittlicher Ab
Korrespondenten:
Zwei Gesetzentwürfe fü
missionen arbeitenden Abg
Kopierbrechen bereiten, de
und das Arbeitskammergese
Montag begonnen wurde.

In dem Streite um die
mehr die Frage zum Kern
provisorisch eingeführte erb
bleiben soll oder nicht. D
die Einführung der Reichs
zweifellose Verbesserung de
oder ein Nachtrag zur Ste
Naturgemäß ist diese Frage
den Bedeutung. Und die
größer, je schärfer der Mei
fiskenkampf tobt und je sch
wachssteuer in Verbindung
1911, mit Militärgesetz u
allen diesen Dingen hat
nicht das Mindeste zu tun.
Ist eine völlige Verschiebu
allem der moralischen Sit
Steuer ist keine neue
Durchführung einer 1909
Steuer. Der jetzige Entwu
des vorjährigen Gesetzes se
Umsatzbesteuerung (die jed
auf Verschuldung und wir
eine soziale Umsatzsteuer
sondern den mit Grun
Gewinn, nicht Schulde
sondern arbeitslose Rente
fiskleuer" darstellt. Weder
das Haus oder die Wohn
Last bedacht, im Gegenteile
25 Millionen, die bisher
ihnen auf die Vorbesitzer,
tragen, damit Hausbesitz
entlastet werden. Wie si
sträuben können, ist rein
Nichtkenntnis der Dinge
Was dem Grundstücks
vorlage neu aufgehäuft wu
Umsatzstempel von
setze von 1909 in nur ein
Stempel vorgesehn, das
nur provisorisch eingesetzt
Bestimmung, daß es dur
wird. Gegen diesen Ersa
denspekulanten) etwas ei
Hausbesitzer und Grundb
gegen die dem bisherigen
rechterhaltung des zweiten

Niemand würde viel
er sich bewußt wäre, wie

Lehr
Roman von E m

7

Theas Augen blitzten fr
hatte die kleine Reine ja g
Lisa fabulierte innerlich.
Herzlosigkeit seiner Frau g
hob sich langsam. Er tra
auf Irene zu und sagte la
„Wollen Sie mir b
Fräulein, meinen Arm a
Ihr Zimmer begleiten la
Sie nicht glauben, daß
schuldigungen teilhabe."
Irene antwortete nicht
er mit sanfter Gewalt ihre
folgte seiner Führung wie
sie ein solches Betragen
Jammer, ihren Schmerz
gungen war, ans Licht
offenbart zu sehen, das ve
alles, alles um seinetwille
müßte es so sein, der
seinen geliebten Augen ins
„Fräulein Mainau, ic
Wort, ob Sie mich ein
halten, von den in Ver
Irrtümern gegen irgend
haben? Wenn Sie auch
zürnen, hoffe ich doch, daß
denkend halten, daß ich d
einschneidend berührte, zum
Aussprechung machte."
„Nein", kam es leise,
von Irenes Lippen —
nahme. Dazu war Ihne